
Horgner Jahrheft 2017



Rund ums Heubach





Der Hof Heubach, 1969.

Rund ums Heubach

	Seite
Vorwort	3
Theo Leuthold	
Siedlungsentwicklung im Heubach	4
Hans Erdin	
Industrie und Gewerbe	28
Beat Frei	
Bildung und Betreuung	38
Doris Klee	
Kindheitserinnerungen	44
im Interview mit Albert Caflisch	
- Werner Gachnang und Margrit Rüegg-Gachnang	
- Ueli Glättli	
- Martha Müller-Schärer	
Horgen im Jahr 2016	48
Chronik, Sportlerehrungen und Bevölkerungsstatistik	
Marianne Sidler und Monika Neidhart	
Bibliografie, Bildnachweis und Impressum	56



Luftaufnahme mit Sicht über das ganze Gebiet rund ums Heubach, 2017.

Liebe Horgnerinnen, liebe Horgner

Das Jahrheft 2017 macht Halt in einem Horgner Quartier. Die Heubachstrasse ist rasch gefunden und damit sind wir auch schon angekommen – mindestens geografisch.

Die Horgner Quartiere haben alle ihre eigenen, speziellen Geschichten. Das heutige Bild des Heubachquartiers ist erst in den letzten gut 50 Jahren entstanden. Das ursprüngliche Quartier entwickelte sich entlang eines Baches, eines Gewässers, das gleichzeitig Kraftquelle und Zankapfel war und von der hohen Regierung in Zürich gegen gutes Geld «verpachtet» wurde. Damit ist eine dynamische und gelegentlich auch angespannte Quartierentwicklungsgeschichte garantiert. Zuweilen wurde mustergültige Gemeinschaft und Nachbarschaftshilfe gepflegt, und dann ging es wieder um das Recht des (Finanz-) Stärkeren.

Ich habe das Quartier Mitte der 1960er-Jahre während meiner Oberstufenzeit im Schulhaus Berghalden erlebt. Der Konsum im oberen Molkirank an der Heubachstrasse stand in hartem Konkurrenzkampf zum «Grobelädeli» an der Einsiedlerstrasse, wenn es um mein Taschengeld ging. Die markante Zufahrt über die Einsiedlerstrasse zur seeseitigen Scheune ist mir in lebendiger Erinnerung geblieben, und während meiner Oberstufenschulzeit ist die Turnwiese samt Scheune am Rainweg verschwunden, das Schulhaus Rainweg wurde gebaut.

Wasserkraft war ein entscheidender Standortfaktor für Industrie und Gewerbe. Sie werden staunen, welche namhaften Firmen in diesem Quartier ihre Gehversuche wagten und sich zu Aushängeschildern am schweizerischen Industriebhimmel entwickelten.

Ich lade Sie ein, ins Jahrheft 2017 einzutauchen und ein Quartier und seine spannende Geschichte in Ruhe zu erforschen – zuerst bei der Lektüre und anschliessend bei einem Erkundungsrundgang. Schade, dass der «Gehren» seine ursprüngliche Funktion verloren hat – darum Verpflegung aus dem Rucksack!

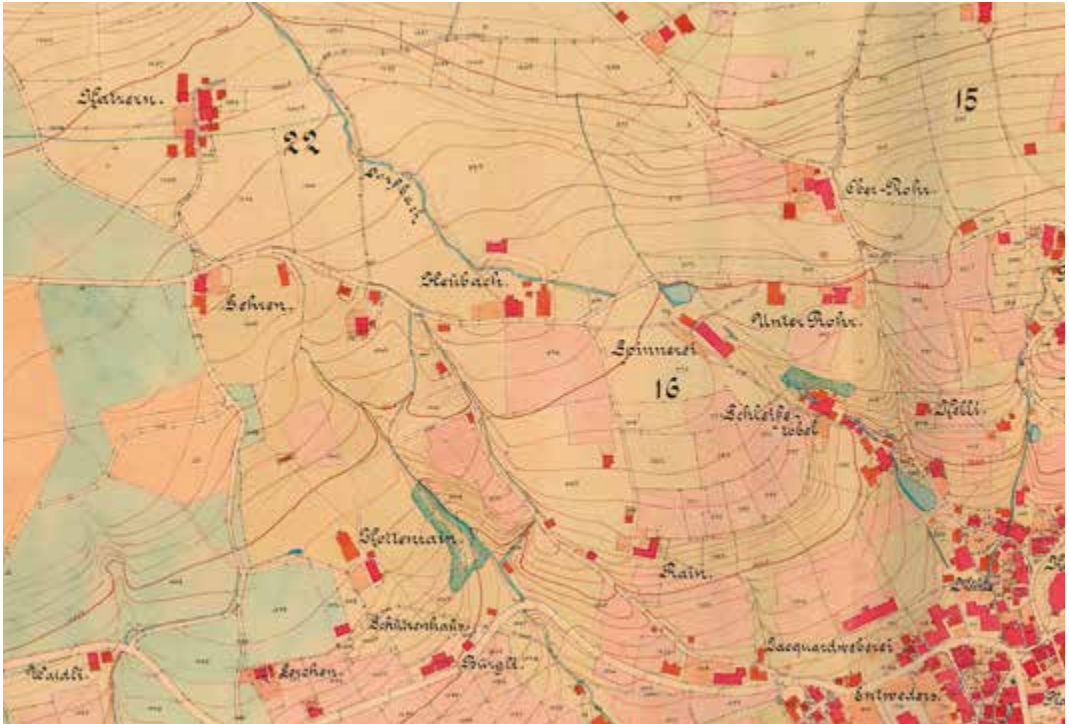
Theo Leuthold
Gemeindepräsident



Karte von Jacob Schöpfi, 1730
(Ausschnitt).

Müllenen zu Horgen» aufgeführt, und das Gehöft «im Heubach», wie der Name inzwischen geschrieben wurde, mit Wohnhaus, Scheune und Waschhaus wird zum ersten Mal detaillierter dargestellt. In den vielen regierungsrätlichen Beschlüssen zu den Wasserrechten liest man die unterschiedlichsten Namen ein und desselben Baches. So wird er Bergweierbach, Klausenbach, Dorfbach oder Mühlebach genannt. Immer aber war derjenige Bach gemeint, der bei der Katzeren und dem Heubach vorbei durch das Schleifetobel und das Dorf in den Zürichsee fliesst.

Vergleicht man die Karten von Jacob Schöpfi 1730 mit derjenigen von Schneiter und Schönholzer 1867, so fällt auf, dass sich eigentlich nicht viel getan hat im Heubach und den angrenzenden Höfen. Einzig der 1864 bergseits des Müllibaches erstellte Neubau eines Fabrikgebäudes mit einer Turbine mit Einlaufrohren, einem Wellbaum mit Stirnrad und die im späteren 18. Jahrhundert erbaute Scheune mit Einfahrt über den Müllibach, der in diesem Plan als Dorfbach bezeichnet wird, finden sich auf dem Plan.



Plan von Schneiter
und Schönholzer, 1867
(Ausschnitt).

Im Regierungsratsbeschluss vom 14. April 1860 (Staatsarchiv des Kantons Zürich) wird Johannes Suter im Heubach, Gemeinde Horgen, das Recht auf die Erstellung eines Wasserwerkes erteilt. Darin wird in Litera I Folgendes aufgeführt: «Dem Herrn Johannes Suter im Heubach zu Horgen wird bewilligt, in seinem eigenthümlichen Land an dem Klausenbach, ein neues Wasserwerk zu errichten.»

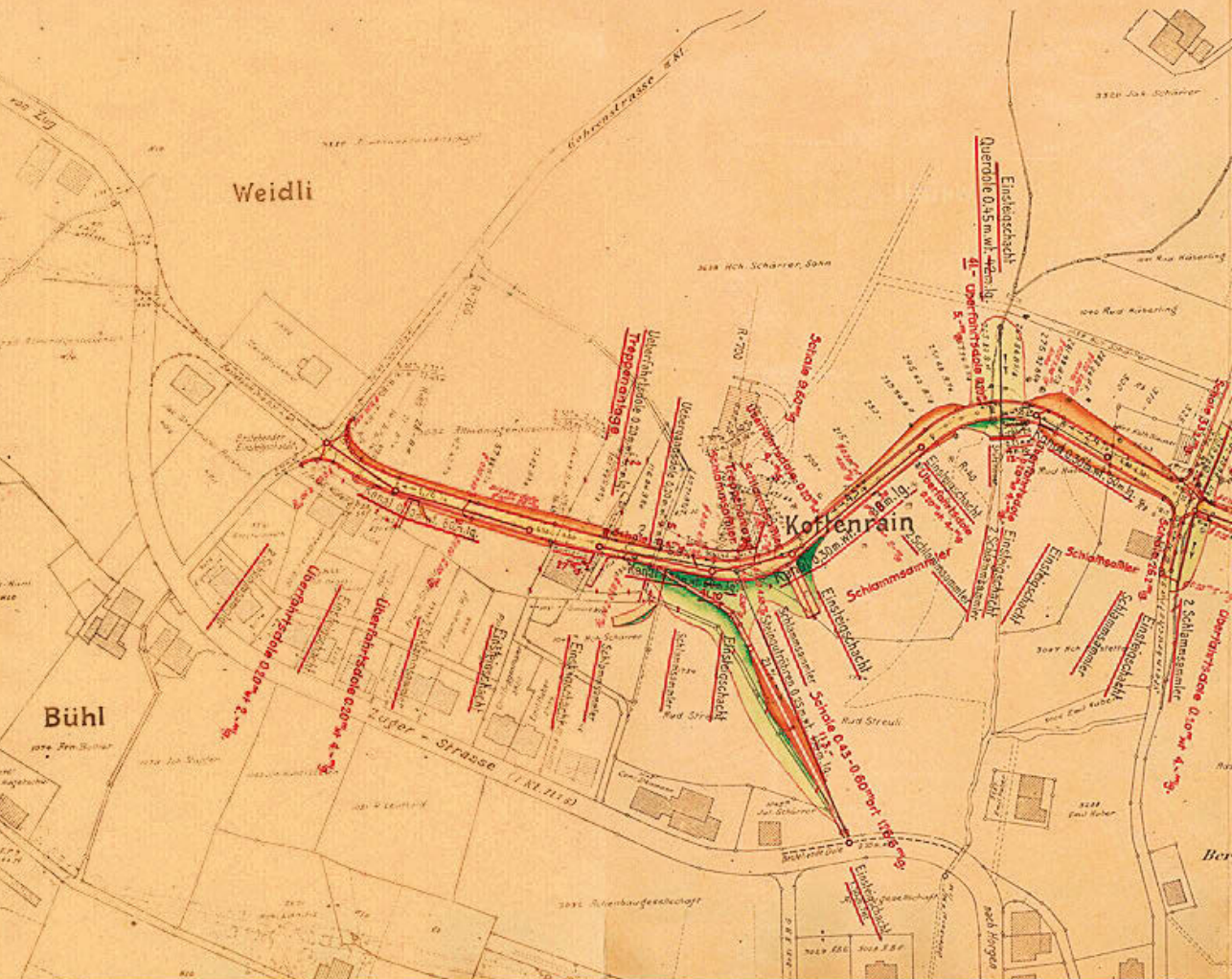
Im Archiv findet sich ein weiterer Regierungsratsbeschluss von 1864, in welchem es um Umänderung einer Wasserrechtsurkunde und Bestimmung eines Wasserzinses von Johannes Suter im Heubach geht. Darin wird der jährliche Wasserzins auf Fr. 29.15 festgelegt. Grundlage dazu war die Vermessung der Wasserkraft, die eine Wassermenge von 1,5 Kubikfuss ergab. Mit dieser Zinsberechnung war Herr Suter gemäss Regierungsratsbeschluss vom 25. Juni 1864 einverstanden.

Auch in diesem Beschluss wird auf die Namen der Gewässer eingegangen. «Ferner hat sich gezeigt, dass Herr Suter die Wasserstube bei der Einmündung des Allmendbächli in den Klausenbach angebracht hat, während ihm seiner Zeit die Bewilligung erteilt wurde, das Wasser weiter oben bei der Brücke der Allmendstrasse [Katzerenbrücke] aufzufassen.»



Plan von Schneiter und Schönholzer, neu gezeichnet und ergänzt durch M. Hüni, 1891 (Ausschnitt).

Die Namensgebung der beiden Gewässer war somit damals nicht klar geregelt. Im Beschluss wird auch vom Katzeren- oder Allmendbach gesprochen. Schon lange ist der Allmendbach in Betonröhren verschwunden und als öffentliches Gewässer aufgehoben. Durch diesen Abwasserkanal fliesst heute das Regenabwasser aller Überbauungen von der Allmend bis zur Katzeren. Sein Auslauf fliesst wie zu früheren Zeiten in den Mühlebach. Heute findet man im Heubach einen grossen Geschiebesammler, der Kies und anderes Schwemmgut vor dem Einlauf in den eingedolten Dorfbach, so heisst er ab hier, zurückhält.

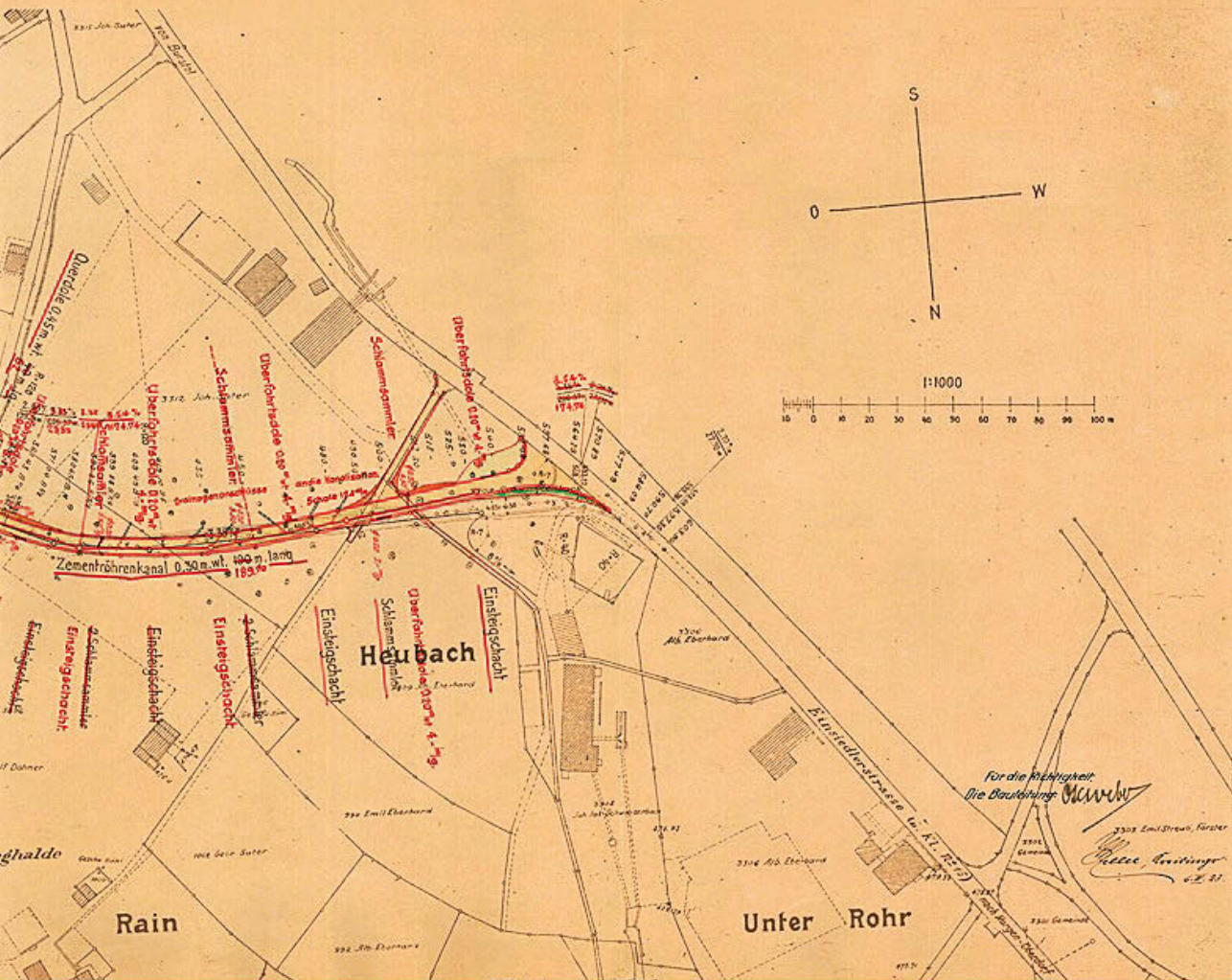


Ausführungsplan der Heubachstrasse, 1923.

Eine Strasse verändert das Gesicht des Heubachs

Mit dem Bau der Heubachstrasse 1921, die als Strassenverbindung Waidli-Heubach vom Regierungsrat des Kantons Zürich am 4. März 1921 und an der Gemeindeversammlung vom 16. Januar 1921 beschlossen wurde, war der Weg frei für die weitere Erschliessung des Gebietes rund um den Heubach. Die Strasse wurde von der Einmündung Gehrenstrasse bis zur Einsiedlerstrasse oberhalb des Weihers der damaligen Schlauchfabrik realisiert.

Die rund 260 anwesenden Stimmberechtigten an der Gemeindeversammlung vom 16. Januar 1921 beschlossen die Ausführung und Krediterteilung grösserer Notstandsarbeiten. Statt finanzieller Unterstützung der Gemeinde wurde dadurch vielen Arbeitslosen Arbeit und Einkommen ermöglicht. Das Projekt wurde vom Horgner Bauunternehmer Francesco Rossaro (heute Pfister AG) ausgeführt. Bereits am 24. September 1921 teilte der Horgner Gemeinderat der Baudirektion des Kantons



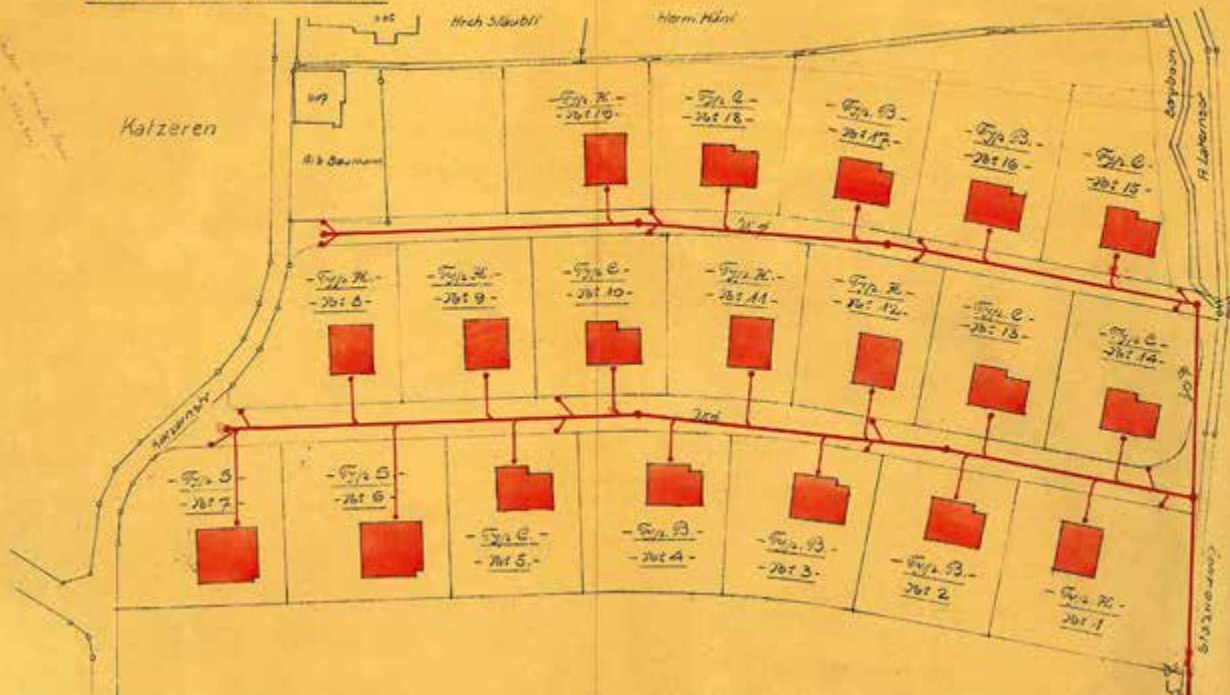
Zürich mit, dass die Baute vollendet sei, und lud den Kantonsingenieur als Vertreter der Baudirektion am 29. September 1921 zur Abnahme des Werkes ein.

Schon damals wurde erkannt, wie schön die Aussicht beim Kottenrain sei. Im Bericht des Kantonsingenieurs zur Abnahme wird erwähnt, dass die Strasse in dieser Kurve zur Erstellung einer Grünhecke und einiger Ruhebänke verbreitert wurde.

Erst 1928 wurden die ersten Gebäude durch die Gemeinnützige Bau-genossenschaft an der Heubachstrasse 7–21 erstellt und 1929 durch dieselbe Bauherrschaft an der Steinbruchstrasse 41–47 und durch private Bauherrschaften an der Heubachstrasse 28 und 30.

- Baugemeinschaft "Katzern" Horgen -

- Situationsplan -



Situationsplan der Überbauung der Baugemeinschaft Katzern, 1939.

Baugemeinschaft Katzern

Auch 1939 stand die Gemeinde Horgen vor grossen Problemen mit der hohen Arbeitslosigkeit. Die Arbeitslosenfürsorgekommission rechnete damals per Mitte April mit über 50 ausgesteuerten Arbeitslosen. Ein Projekt für den Bau von Einfamilienhäusern in der Katzern sollte den Erwerbslosen Arbeit und Einkommen sichern.

Auslöser für das Projekt war die am 3. November 1938 gegründete Baugemeinschaft Katzern. Ihr Zweck war der Erwerb und die Überbauung einer Parzelle Land in der Grösse von rund 11800 Quadratmetern, die der Gemeinde Horgen gehörte. Auf diesem Grundstück in der Katzern sollten 17 Einfamilien- und 2 Zweifamilienhäuser nach den Plänen des Horgner Architekten J. E. Bonaldi erbaut werden. Die Kosten wurden mit total Fr. 396 800.- inklusive der Kanalisation und dem Strassenbau veranschlagt. Architekt Bonaldi entwarf drei Einfamilienhaustypen und zwei Zweifamilienhäuser. 5 Häuser Typ B zu Fr. 17 900.-, 11 Häuser Typ C zu Fr. 19 500.-, 1 Haus Typ H zu Fr. 22 600.-, 2 Häuser Typ S (Zweifamilienhäuser) zu Fr. 35 100.-.

An der Gemeindeversammlung vom 16. März 1939 beantragte der Gemeinderat den Landverkauf und die Subventionierung der Baugemeinschaft Katzern. Vor dieser Entscheidung wurde hart und teils polemisch diskutiert.

misch diskutiert. Die Hauseigentümer befürchteten, dass das Projekt es ihnen verunmöglichen würde, Renovationen und Umbauten an ihren Gebäuden vorzunehmen, wenn sie die Wohnungen wegen Überangebot nicht vermieten könnten. Auch die Handwerker brachten dem Projekt keine Sympathie entgegen, weil sie die Arbeiten zu ungenügenden Preisen ausführen müssten. Überdies sei das Land in der Katzern besser für andere Zwecke wie die Heranziehung neuer Industrie, den Bau eines Krematoriums oder die Erstellung eines Gemeindefleischhauses zur Verfügung zu halten. Nach langer, teils emotioneller Debatte wurde zur Abstimmung geschritten. 442 von 562 anwesenden Stimmberechtigten sagten Ja zur Vorlage – eine überwältigende Mehrheit, die auch einen nachträglich gestellten Antrag zur Durchführung einer Urnenabstimmung abschmettete.

Bereits im Frühling 1939 wurde mit dem Bau der Etzel- und Dörfli-Strasse die Grundlage für die Erstellung der 19 Häuser geschaffen. Die Baubewilligungen wurden am 8. April erteilt, die Kaufverträge für das Land am 13. Juli 1939 beurkundet. Die Häuser waren damals schon im Bau. Für einen Quadratmeter Land zahlten die Käufer damals Fr. 1.65.

Zurzeit leben noch zwei Nachkommen der ursprünglichen Eigentümer an der Etzelstrasse. Sie erinnern sich mit sichtlicher Freude an die Kindheit im Quartier zurück. Einer von ihnen ist Arthur Hotz. Er wurde 1934 im ehemaligen Pfarrhaus an der Heubachstrasse 34 geboren. Nach einem kurzen Abstecher ins Haus Belair an der Eisenhofstrasse 18 kaufte sein Vater ein Haus der Baugemeinschaft Katzern, und die Familie zog nach Bauvollendung vom Dorf an die Etzelstrasse. Sein Vater arbeitete bei der Brevo an der Einsiedlerstrasse, die Mutter war Telefonistin bei Feller, sie sprach mehrere Sprachen. Kaum ins neue Heim eingezogen,



Katzern-Quartier, 1951.

wurde der Vater zum Militärdienst aufgeboten, der Zweite Weltkrieg war ausgebrochen. Eine schwierige Zeit für die junge Familie. Zur Selbstversorgung sah man in allen Gärten Gemüse und Obstbäume.

Die meisten Familien an der Etzel- und Dörflistrasse hatten Kinder, an Spielkameradinnen und -kameraden fehlte es nicht. Oft fuhren die Buben mit den Rollwagen der Sägerei Suter auf den Geleisen hin und her, bis sie jeweils von Säger Suter verscheucht wurden. Ein nicht ganz ungefährliches Spiel. Arthur Hotz holte die Milch in der Sennhütte und später in der Milchabgabe im Keller unter dem Gehrensäli.

Seither hat sich viel verändert. Die Siedlung ist umgeben von Überbauungen. Häuser an der Etzel- und Dörflistrasse wurden um- und angebaut. Ein erstes Haus steht kurz vor dem Abbruch. Trotzdem spürt man die vergangene Zeit beim Gehen durch diese Strassen noch sehr gut.

Der Hof Heibach (Heubach) und die Familie Suter

In den Bevölkerungsverzeichnissen des Staatsarchives des Kantons Zürich finden sich Einträge, die auf den Hof Heibach und seine Bewohner hinweisen. 1683 lebte Heinrich Stäubli mit seiner Familie auf dem Bauernhof. Der Verkauf des Hofes an die Familie Suter fand am 31. Januar 1699 statt. Im Bevölkerungsverzeichnis des Jahres 1699 werden die Bewohner des Hofes, der zwei Wohnteile enthielt, mit Namen und Alter aufgeführt. In der einen Wohnung lebten Hans Suter (37) und Sara Höhn (42) mit ihrem Sohn Hans Heiri (9), in der anderen Hans Stäubli (37) und Margareta Strickler (32) mit den Kindern Casperli (3) und Hans Jacobli (1).

Jean Suter, Ehefrau Emma Hüni (links) und Sohn Hans, 1912.





Hof und Sägerei Heubach,
1953.

Einer der Nachkommen Suters war Johannes Suter (1824–1872). Der durch sein Land fließende Mühlebach (Dorfbach) spielte in seinem Leben eine wichtige Rolle. In jener Zeit, als es noch keine Elektrizität gab, war das Wasser des Mühlebaches sehr begehrt zum Antreiben von Maschinen mit Turbinen und Wasserrädern. Fabriken, Gewerbebetriebe und Mühlen im Schleifetobel und Dorf nutzten die Wasserkraft des Mühlebeziehungsweise Dorfbaches. Zur Nutzung des Wassers von öffentlichen Gewässern brauchte es die Bewilligung des Zürcher Regierungsrates. Wie im Kapitel zu Industrie und Gewerbe (S. 28) dargestellt, erhielt 1860 auch Johannes Suter das Recht zur Einrichtung einer Wasserkraftanlage.

Er liess eine Rohrleitung mit 30 Zentimeter Durchmesser bis unterhalb der Katzerenbrücke bauen, wo auch ein Sammelbecken erstellt wurde, und errichtete ein Gebäude in der Grösse der späteren Sägerei. Bei Escher-Wyss in Zürich kaufte er für Fr. 5625.70 eine Turbine, die er mit dem Güterdampfboot «Biene» auf dem See nach Horgen transportieren liess. Das Gebäude vermietete er 1864 zuerst an Blattzahnfabrikant Jakob Grob und 1876 an Textilfabrikant Fröhlich-Borer.

Nach dem Tod von Johannes Suter 1872 betrieb eine Erbgemeinschaft den Hof und die 1880 eingerichtete Sägerei, ab 1880 die Brüder Johannes und Carl. 1903 übernahm Johannes, genannt Jean, Suter-Hüni Sägerei und Bauernhof.

Sein Sohn, der am 14. Januar 1907 geborene Hans Suter, machte nach seiner Schulzeit eine Lehre in der Sägerei seines Vaters. Er sollte der letzte Betreiber der Sägerei sein, die 1975 verkauft wurde und der Überbauung Einsiedlerstrasse 236–242 zum Opfer fiel. Der Bauernhof wurde bereits 1930, in der damaligen Wirtschaftskrise, von der Familie Suter

aufgelöst und per 20. September 1937 an Albin Laternser-Weber verkauft, der den Hof weiterhin als Bauer betrieb. Letzter Bauer auf dem Hof Heubach war Ernst Mosimann.

1971 wurde der ehemalige Bauernhof mit seiner imposanten Scheune, deren Zufahrt über die Einsiedlerstrasse führte, abgebrochen. Er musste einer grossen Überbauung der Firma Mobag AG aus Zürich weichen.



Hof Kottenrain, 1962.

Bauernhof Kottenrain

Kaminfeger Jakob Schärer aus dem Moorschwand kaufte 1870 den Hof Kottenrain von Johannes Huber. Nach der Heirat von Schäriers Sohn Heinrich mit der älteren Tochter Anna Amalie von Johannes Suter im Heubach übernahmen diese 1886 den Hof Kottenrain.

Die Geschichte des Hofes Kottenrain begann allerdings schon wesentlich früher. Er wurde bereits 1317 in einem Fraumünster Rodel erwähnt, in welchem von «einem Wachszins von einem Baumgarten am Kotten und der Hofstatt beim Haus» gesprochen wurde. Im Plan von Conrad Gyger 1667 nannte man ihn «auf Rein», 1730 bezeichnete ihn Jacob Schächli «Reyn», 1813 im Brandkataster «Kottenrein», und erstmals 1867 in Schneiter und Schönholzers Plan erscheint sein heutiger Name «Kottenrain».

Bis 1921 stand der Hof in unverbautem Land mit herrlicher Seesicht, nur erreichbar über Fusswege. Heute heisst einer dieser Wege Kottenrainweg und verbindet nach wie vor die Zugerstrasse über die Heubachstrasse mit der Gehrenstrasse. Das Projekt Strassenverbindung Waidli–Heubach zerschnitt das Umland des Hofes. Mit dem Bau der Heubachstrasse wurde der Startschuss zur Überbauung des Heubachquartieres gegeben. 1971 fuhren die Bagger auf, der Hof Kottenrain war nur noch Geschichte.



Hof Katzeren, 1960.

Gehöft Katzeren

Auf Conrad Gygers Karte von 1667 ist das Gehöft Katzeren bereits eingetragen. Gyger hat es allerdings mit der Verortung des Hofes nicht allzu genau genommen, denn er lag schon damals südlich des Katzeren- beziehungsweise Allmendbaches, der weiter westlich in den Mühlebach fliesst. Er zeichnet das Gehöft an den historischen Verkehrsweg nach Einsiedeln, heute die Einsiedlerstrasse.

Im 17. Jahrhundert entstand die heute noch bestehende markante Häuserzeile Katzerenstrasse 12–18. Der Bauernbetrieb Katzeren befand sich gegenüber, auch er musste Wohnbauten weichen. Ortsbildarchivar Ernst Gattiker beschrieb den Abbruch des Bauernhauses Katzerenstrasse 11 so: «Wieder weicht der städtischen Überbauung ein altes Bauernhaus.»

Ein ehemaliger Bauer auf Katzeren hiess Robert Leuthold. Er soll ein grosser, kräftiger Mann mit martialischem Schnurrbart gewesen sein. Man nannte ihn deswegen den Katzerenbaron. Er bewirtschaftete den Hof von 1896 bis 1927.

Heinrich Schärer übernahm den Hof 1943. Erst in der zweiten Hälfte der 1970er-Jahre gab Bauer Heinrich Schärer den Betrieb auf. Das ehemals landwirtschaftlich genutzte Land wurde überbaut. Heute erinnern die inventarisierte Gebäudezeile Katzerenstrasse 12–18, ein Brunnen auf dem Platz und ein zum Wohnhaus umgenutztes Waschhaus an die vergangene Zeit in der Katzeren.



Hof Gehren, um 1925.



Restaurant Gehren, 1982.

Wirtschaft und Hof Gehren

Der Hof Geeren (später Gehren) wird, wie die anderen Höfe, die im vorliegenden Artikel beschrieben werden, 1667 auf der Karte von Conrad Gyger gezeigt. Einer der Eigentümer war Conrad Hüni. Er übernahm 1780 den Hof und wird 1804 im Wirtschaften- und Wirteverzeichnis als Wirt im «Geeren» aufgeführt.

Albert Cafilisch schreibt im Jahrheft 2008: «Die Gartenwirtschaft war ein beliebter Treffpunkt für die bäuerliche Bevölkerung, da weit herum kein anderer Landgasthof bestand. 1938/39 lesen wir von Bauarbeiten am Wohnhaus mit Wirtschaft: Der 1896 angefügte Wohnhausteil wird entfernt, die Bauten werden vollendet und mit Heizung versehen. 1982 liegt ein Gesuch vor, das Sitzungszimmer offiziell in einen Speiseraum (Säli Le Calvados) umzuwandeln. Die Begründung lautet, dass das Speiserestaurant die einzige Wirtschaft im Quartier Gehren sei, einem in letzter Zeit durch Neubauten stark gewachsenen Wohnquartier.»

Der «Gehren» bleibt vor allem den älteren Horgnerinnen und Horgnern als weit über die Region bekanntes Gourmetlokal in Erinnerung. Als letztes Wirtepaar führten Roland und Edith Stöckli das Restaurant. Sie erweiterten das Angebot mit einem Bed & Breakfast und boten dazu zwei Zimmer an. Heute wird im «Gehren» nicht mehr gewirtet. Im alten Bauernhaus mit Wirtschaft wird heute Sanitär und Heiztechnik angeboten.

Sennhütte und Molkerei Gehren

1878 erstellte die Sennhüttengenossenschaft Gehren die Sennhütte im Gehren. Man erreichte sie von der Gehrenstrasse her, sie stand damals noch mitten im Grünen. Einzig die bergseits gelegenen Gehöfte Vorder und Hinter Gehren waren Nachbarn der Sennhütte. Als Senn war Gottfried Moser mit seiner Frau Sophie für den Betrieb verantwortlich. Unterstützt wurde er durch seinen Knecht und die beiden Sennhunde, die den Milchwagen zogen.

Sennhütte Gehren mit Senn Gottfried Moser, seiner Frau Sophie und der gleichnamigen Tochter, 1880.



Siedlungsentwicklung im Heubach

1924 wurde die Sennhütte an Johannes Streuli verkauft. Er erweiterte die Sennhütte mit einer Wohnung. 1944 wurde die Sennhütte abgebrochen, sie musste dem Neubau Sennhüttenstrasse 3 weichen. Der Neubau wurde auf den Fundamenten der alten Sennhütte aufgebaut. Die originalen Kellerräume der Sennhütte existieren heute noch.

Anstelle der Sennhütte Gehren wurde die Milchsammelstelle im Keller unter dem Anbau (Säli) des Restaurants Gehren an der Einsiedlerstrasse 263 eingerichtet. Erst 1953 wurde im Zuge eines Umbaus in der Scheune des Gehrens (heute Gehrenstrasse 42) ein Lokal als Molkerei eingebaut.



Senn Gottfried Moser (links)
mit seinem Knecht am Bahnhof
Horgen See, 1892.



Molkereiladen an der Gehren-
strasse 42, 1983.

Horgen — Katholische Kirche, Pfarrhaus, Vereinshaus



Alte katholische Kirche mit Pfarrhaus (Mitte) und Vereinshaus, 1906.

Vom Pfarr- zum Wohnhaus (Heubachstrasse 34)

1878 wurde das katholische Pfarrhaus im Kohlhoppen erstellt, ein Holzbau mit gemauertem Sockelgeschoss. 1933 verkaufte der katholische Kultusverein das Pfarrhaus an Schreiner Fritz Biber, der seine Werkstatt an der damaligen Kirchgasse (heute Denner an der Kirchstrasse) betrieb.

In der Geschichte der römisch-katholischen Pfarrei Horgen zum 100-jährigen Pfarreijubiläum schreibt Erhard Schweri 1974 Folgendes zum ehemaligen Pfarrhaus: «Während des Abbruches der Kirche (der am 18. Mai 1933 begann) wurde auch das Pfarrhaus abgetragen, das für 700 Franken auf Abbruch an den Schreinermeister Fritz Biber verkauft worden war. Es wurde kurz darnach auf einem neuen Fundament an der Heubachstrasse neu aufgebaut, wo es heute noch steht.» Das Abbruchmaterial des gemauerten Sockelgeschosses von Pfarrhaus und der Kirche wurde zur Auffüllung des Wiesenthals, heute Gumelenstrasse, verwendet.

So wurde aus dem Pfarrhaus ein Wohnhaus. Im Sockelgeschoss fand man den Laden des Konsumvereins, der ein wichtiger Treffpunkt im Quartier war. Die Bewohnerinnen und Bewohner der Heubachstrasse, der Steinbruchstrasse bis zum Waidli deckten sich hier mit Lebensmitteln ein. Anfang der 1970er-Jahre wurde die Filiale geschlossen.

Ehemaliger Konsum an der Heubachstrasse 34, 1962.



Am 6. Dezember 1976 kaufte die Familie Schärer die Liegenschaft mit Laden und den drei Wohnungen in den Obergeschossen. Anstelle des Konsumvereins Horgen mietete sich die Firma Oertli Heizungen im Erdgeschoss ein. Sie blieb dort 26 Jahre. Heute werden die Räume durch die Familie Schärer genutzt.

Konsum und Metzgerei Gehren

1946 eröffnete der Coop im Neubau der Gemeinnützigen Baugenossenschaft an der Einsiedlerstrasse 262 einen Lebensmittelladen mit Metzgerei. Er war zu dieser Zeit, neben dem Laden des Horgner Konsum Vereins an der Heubachstrasse 34, die einzige Einkaufsmöglichkeit im Quartier und zugleich auch ein Treffpunkt zu einem Schwatz. Nach dem Bau des Waldegg-Centers wurde der Laden 1984 geschlossen. Heute findet man dort einen Showroom für exklusive Tapeten.

Drusberg Lebensmittelladen

Mit dem Bau der Mobag-Siedlung an der Drusbergstrasse eröffnete auch ein grösserer Lebensmittelladen im Gebäude Drusbergstrasse 34. Hans-Peter war unter anderen Mieter des Lokales und betrieb den Laden von 1974 bis 1989 mit viel Freude und Engagement. Einen Lebensmittelladen dieser Grösse zu führen, war kein Zuckerschlecken. Früh morgens frisches Gemüse und Obst im Engros Markt in Zürich einzukaufen, um es bei Ladenöffnung den Kundinnen und Kunden zum Kauf anzubieten. 13 Angestellte fanden in Hofeles Laden ein Einkommen. Unvergesslich bleibt den Kindern und Erwachsenen im Heubachquartier der jährliche Besuch des Samichlaus, samt Pferden und Wagen, den Hans-Peter Hofele organisierte. Nach der Übergabe des Ladens 1989 wechselten die Ladenbesitzer häufiger. Heute werden dort Velos verkauft und repariert.



Hans-Peter Hofele im Laden
an der Drusbergstrasse, 1989.

Von Bauernhöfen zu Grossüberbauungen

Es würde den Rahmen dieses Artikels sprengen, wenn alle Überbauungen im Perimeter dieses Jahrheftes beschrieben würden. Wir beschränken uns auf die vier Grossprojekte, die das Gesicht des Heubachquartiers in den 60er- und 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts wesentlich beeinflusst haben. Erwähnen möchten wir aber trotzdem den genossenschaftlichen Wohnungsbau im Heubach. Es waren die Gemeinnützige Baugenossenschaft Horgen und die Siedlungsgenossenschaft Sunneheim, die zwischen 1928 und 1948 bauten und damals wie auch heute noch günstigen Wohnraum mit viel Grünfläche zwischen den Gebäuden anboten.

Bis 1960 veränderte sich das Bild des Quartieres nur wenig. Die alten Bauernhöfe existierten alle noch. Mit der Realisierung der ersten Grossüberbauung 1960 änderte sich dies schlagartig.

Mobag-Gesamtüberbauung Heubach

Die Überbauung der Firma Mobag AG an der heutigen Katzern-, Stotzweid- und Drusbergstrasse war mit den projektierten 196 Wohnungen, vier Unterniveaugaragen, einem Ladenlokal und einer Werkstatt die grösste während der damaligen grossen Bautätigkeit in Horgen. 1959 teilte die Baudirektion des Kantons Zürich dem Gemeinderat Horgen mit, dass eine erste Eingabe des Projektes nicht genehmigt würde. Das eingereichte Vorprojekt sah neben zwei- bis viergeschossigen Bauten drei mit diesen zusammengebaute elfgeschossige Hochhäuser vor. Dies lasse sich aus städtebaulicher und ortsgestalterischer Sicht nicht verantworten. Vorstellbar seien freistehende, höchstens achtgeschossige Hochhäuser. Das Projekt wurde überarbeitet und dem Gemeinde- und Regierungsrat erneut zur Beurteilung und Bewilligung vorgelegt.



Bautafel der Mobag, Siedlung von der Katzerstrasse, 1960, Entscheidung IV.

Baugespann der Mobag-Gesamtüberbauung Heubach.

Es lohnt sich, bei dieser Überbauung etwas tiefer ins Archiv zu steigen. Der Regierungsrat genehmigte in seinem Schreiben vom 10. November 1960 das nach einer Überarbeitung nach den Vorgaben der Baudirektion abgeänderte Projekt. Nachfolgend einige Zusammenzüge aus dem damaligen Schreiben. Interessant sind die Ausführungen zur damaligen Bautätigkeit an sich und zum städtebaulichen Aspekt in der Beurteilung des Gesamtprojektes Heubach. Streitpunkt unter Anstössern waren die drei geplanten 8-geschossigen Hochhäuser.

Bei der Beurteilung des Projektes wurde in erster Linie der Sinn und Zweck des Hochhauses aus der Sicht des Gesetzgebers in den Vordergrund gestellt. Gemäss dieser Sicht soll diese neue Bauform die Möglichkeit schaffen, einerseits an städtebaulich oder ortsgestalterisch wichtigen Punkten eine sogenannte Dominante zu errichten und andererseits im Rahmen von Gesamtüberbauungen zwischen den einzelnen Häusern oder Blöcken möglichst grosse Grünflächen zu schaffen beziehungsweise zu erhalten. Aus Sicht des Regierungsrates schien dies im Projekt der Mobag AG gelungen zu sein. Damals wurden vor allem in unmittelbaren Nachbargemeinden der Stadt Zürich städtisch anmutende Mehrfamilienhauskolonien erbaut. Der Regierungsrat ortete auch für Horgen diese Zentrumsfunktion ausserhalb der Stadt. Damals zählte die Gemeinde 13 300 Einwohner, war stark industrialisiert, und man ging von weiterem, starkem Bevölkerungswachstum aus.

Der Regierungsrat schreibt: «Die Einwohnerzahl ist seit dem letzten Weltkrieg, also in den vergangenen fünfzehn Jahren beinahe um 50% gestiegen. Diese Entwicklung dürfte weiter anhalten. Angesichts der immer intensiver werdenden Bautätigkeit in Horgen ist, gleichbleibende Konjunkturlage vorausgesetzt, in nächster Zeit mit einer jährlichen Bevölkerungsvermehrung von rund 2000 Seelen zu rechnen. Gegenwärtig stehen in dieser Gemeinde mehrere hundert Wohnungen verschiedener Bauherrschaften in Ausführung oder in Vorbereitung. Darunter bildet das Projekt der Mobag-Immobilien AG mit ihren gegen 200 Wohnungen das weitaus grösste.»

Letztlich beschliesst der Regierungsrat auf Antrag der Baudirektion: «Die vom Gemeinderat Horgen mit Beschluss vom 11. April 1960 der Mobag-Immobilien AG, Zürich, erteilte Baubewilligung für die Errichtung von drei Hochhäusern (A1–A3) und neunzehn gewöhnlichen Mehrfamilienhäusern mit zusammen 196 Wohnungen, vier Werkstätten und einem Büro, je eines Laden- und Kindergartengebäudes wird genehmigt.»

Im gemeinderätlichen Beschluss wurde die Bauherrschaft verpflichtet, sämtliche Strassen im Bereich der Grossüberbauung auf eigene Kosten zu erstellen und diese später unentgeltlich ins öffentliche Eigentum abzutreten. Zudem verpflichtete sie sich, an einem später durchzuführenden Quartierplanverfahren teilzunehmen und diese Verpflichtung als öffentlich-rechtliche Eigentumsbeschränkung im Grundbuch eintragen zu lassen. Zusätzlich wurde die Bauherrschaft verpflichtet, sich rechtzeitig mit der Schulpflege in Verbindung zu setzen, um mit dieser den Bau eines Kindergartens innerhalb der Überbauung zu planen.

Überbauungen Sennhüttenstrasse

1970 wurde mit dem Bau der heutigen Sennhüttenstrasse zwischen der Gehren- und der Heubachstrasse der Startschuss zu zwei weiteren Grossüberbauungen gegeben. Die Bau- und Zonenordnung (BZO) vom September 1965 liess im Gebiet Kottenrain/Heubach den Bau von drei beziehungsweise maximal viergeschossigen Gebäuden zu. Da sich hier vier grosse, zusammenhängende Baugebiete befinden, wurde den Bauprojekten der sogenannte Arealüberbauungsbonus gewährt. Der Gemeinderat kann anstelle der Regelbauweise nach BZO für grössere zusammenhängende Gebiete eine differenzierte Bauweise mit einzelnen höheren Gebäuden und Festlegung der Gesamtausnutzungsziffer bewilligen. Voraussetzung ist neben dem grösseren zusammenhängenden Gebiet auch, dass eine städtebaulich bessere Lösung erzielt werden kann und die im Zonenplan enthaltene Grundzonung ausnutzungsmässig nicht überschritten wird. Das führt dazu, dass einzelne Gebäude höher gebaut werden und die Gebäudeabstände kleiner als in der BZO festgelegt werden können.



Mobag-Gesamtüberbauung Heubach, 2017.



Überbauung Kottenrain (Heubach-/Aubrigstrasse), 2017.



Überbauung Sennhüttenstrasse 11-22, 2017.



Überbauung Sennhütten-/Heubachstrasse, 2017.

Schäppi + Söhne, Arealüberbauung Sennhüttenstrasse 11–22

Für das zweite grosse Bauprojekt im Heubachquartier reichte die Firma Schäppi + Söhne am 11. Februar 1970 das Projekt des Horgner Architekten Egon Dachtler, mit Büro an der Stockerstrasse in Zürich, zur Genehmigung ein.

Am 14. Oktober 1970 erteilte der Gemeinderat der Überbauung die Baubewilligung. Das bewilligte Projekt sah zwei Baukörper vor, Haus A und Haus B. Gegen diesen Beschluss wurde ein verwaltungsrechtlicher Rekurs erhoben. Der Bezirksrat hob die für Haus B erteilte Baubewilligung auf. Es erfülle zwar städtebaulich für sich allein betrachtet die architektonischen Qualitäten für eine Arealüberbauung, nehme aber auf die Nachbarn zu wenig Rücksicht. Die Baumasse erdrücke gewissermassen das Haus des Nachbarn. Der Rekurs gegen das Haus A wurde abgewiesen. Die Bauherrschaft akzeptierte den Rekursentscheid und reichte am 7. Juni 1971 eine Projektänderung für das Haus B mit zwei Baukörpern zur Bewilligung ein. Am 9. August erteilte der Gemeinderat dem abgeänderten Projekt die Baubewilligung. Nach dem Ausbau der Sennhüttenstrasse bis zur Heubachstrasse wurde mit dem Bau der 96 Wohnungen begonnen. Dem Haus A, Sennhüttenstrasse 11–19, wurde nach seiner Fertigstellung der Beiname «Chinesische Mauer» gegeben. Es erinnert durch seine Grösse und der abgetreppten Gebäudelänge an das Bauwerk in China.

Überbauung Kottenrain (Heubach-/Aubrigstrasse)

Am 28. Mai 1971 ersuchte das Baukonsortium Aubrigstrasse um die Baubewilligung des als Arealüberbauung geplanten Projektes im Kottenrain. Auch für dieses Projekt zeichnete der Horgner Architekt Egon Dachtler verantwortlich. Sein Projekt umfasste 98 Wohnungen mit einer entsprechend grossen Unterniveaugarage. Der ehemalige Bauernhof Kottenrain wurde abgebrochen und wich dieser Grossüberbauung. Auch gegen dieses Projekt rekurrierte ein Nachbar. Im Rekurs wurde moniert, dass die geplanten Gebäude zu hoch und zudem überdurchschnittlich lang seien. Zudem müsse auch gegenüber dem Kottenrainweg ein grösserer Abstand eingehalten werden, damit die Ziehung einer späteren Baulinie für die Quartierstasse nicht nur zu Lasten des Grundstückes des Rekurrenten gehe. Die beiden Parteien einigten sich. Bei zwei Häusern wurde je auf ein Geschoss verzichtet, und das an der Heubachstrasse 44 und 46 wurde auf die definitive Baulinie der Heubachstrasse verschoben. 1974 wurde mit dem Bau begonnen.

Mobag-Arealüberbauung Sennhütten-/Heubachstrasse

Mit der Überbauung des letzten grossen Grundstückes an der Sennhütten-/Heubachstrasse verschwand auch einer der letzten Bauernhöfe, der Heubach.

Der Gemeinderat schrieb in seiner Baubewilligung vom 14. März 1972: «Mit dieser Überbauung und denjenigen, die auf dem wädenswilerseits gelegenen Nachbargrundstück [Schäppi + Söhne] und dem benachbarten Kottenraingebiet geplant und zum Teil bereits begonnen sind, entstehen in diesem Gebiet eine ansehnliche Zahl neuer Wohnungen, die einen entsprechenden Bevölkerungszuwachs bringen. Für eine Bevölkerungszunahme in diesem Ausmass in einem einzigen Quartier fehlen heute die nötigen Kindergärten. (...) Als Standort für den Kindergarten ist der zürichseitige Teil des Grundstückes im Kottenrain der Firma Schäppi + Söhne vorgesehen. Er ist allerdings noch nicht definitiv festgelegt. Diese Frage wird sich erst mit der Weiterentwicklung der Bautätigkeit in diesem Gebiet entscheiden.» Er fand seinen Platz letztlich zwischen diesen beiden Überbauungen an der Aubrigstrasse.

In nicht ganz hundert Jahren entstand aus den landwirtschaftlich und gewerblich genutzten Gebieten rund um den Heubach ein Wohnquartier mit hoher Lebensqualität. Was selbst 1939 noch als Gebiet, wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen, galt, ist heute ein zentral gelegenes und gut erschlossenes Wohngebiet. Tragen wir ihm Sorge.

Industrie und Gewerbe

Beat Frei



Ehemaliger Standort der Reinigungsmittel-Firma Julius Zollinger an der Einsiedlerstrasse, 1989.

Der Dorfbach, der als «Heibach» beziehungsweise «Heubach» dem Quartier wohl dereinst den Namen gab, lieferte im 19. Jahrhundert die Wasserkraft für mehrere Fabriken. Bergseits der heutigen Einsiedlerstrasse stand die Fabrik und nachmalige Sägerei Suter, unterhalb der Einsiedlerstrasse eine Spinnerei- und spätere Schlauchfabrik. Im weiteren Verlauf durch das Schliffitobel folgten nach knapp 100 Metern eine Schokoladen- und spätere Knopffabrik und daran anschliessend, aber ausserhalb des hier besprochenen Gebietes, die Bleicherei Abegg.

Ausser diesen heute längst verschwundenen Industriestandorten bestand an der Einsiedlerstrasse 253 noch eine 1840 erbaute Wachstumfabrik, die aber nach kurzer Zeit in ein Wohnhaus umgebaut wurde. Ansonsten blieben Gehren, Katzeren und der östliche Teil des Heubachs bis ins 20. Jahrhundert noch weitgehend unüberbaut und entwickelten sich später zu ausgesprochenen Wohngegenden. Als Julius Zollinger seine Firma für chemisch-technische Produkte 1946 in das neu erstellte Geschäftshaus an der Einsiedlerstrasse 259 im Gehren verlegte, erschien das dem damaligen Horgner Gemeindechronisten deshalb aussergewöhnlich: Es sei in diesem «in den letzten Jahren buchstäblich aus dem Boden gewachsenen Quartier» das einzige Gebäude, das gewerblichen Zwecken diene. Die 1932 an der Glärnischstrasse gegründete und vor dem Umzug in den Gehren an der Oberdorfstrasse 33 tätige Firma Zollinger, im Quar-

tier als «Seifen-Zollinger» bekannt, stellte unter anderem Reinigungsmittel der bis heute bestehenden Marke «Zet» her. Inzwischen hat die Firma ihren Sitz in Wädenswil.

Ebenfalls in den 1940er-Jahren richtete sich an der Einsiedlerstrasse 222 im Heubach die 1947 gegründete mechanische Werkstätte Strausak & Co. ein, zunächst spezialisiert auf Werkzeug- und Lehrenbau und später auf Industrienähmaschinen. In diesem Fall war der Standort nicht aussergewöhnlich. Es handelte sich um ein 1927 von Gipsler Johann Guthauser erstelltes Werkstattgebäude zwischen Schlauchfabrik und Sägerei Suter am damals «industrialisierten» westlichen Rand des Heubachs. Die Firma Strausak bestand im Heubach bis in die 1980er-Jahre und hat dort sowohl die Sägerei wie auch die Schlauchfabrik überlebt. Nach Umzügen an die Eisenhofstrasse und nach Oberrieden produziert die Firma heute unter dem Namen BroachTec in Samstagern.

Fabrikgebäude und Sägerei Suter

Die wesentlichen Wasserwerke mit Stauweihern entlang des Dorfbachs waren bereits vor 1800 erstellt worden von den Besitzern der beiden Horgner Mühlen, der oberen Mühle am Ort des heutigen reformierten Kirchgemeindehauses und der unteren Mühle östlich der reformierten Kirche. Im Schleifetobel trieb die Wasserkraft zunächst Schleifen und Lohstampfen an. Im frühen 19. Jahrhundert folgten die ersten Fabriken, als letzte 1864 jene im Heubach oberhalb der heutigen Einsiedlerstrasse. Bauer Johannes Suter hatte sich dafür beim Zürcher Regierungsrat mit viel Aufwand das Recht für eine Wasserkraftanlage erkämpft.

Dabei war vielleicht auch etwas Neid im Spiel. Die Besitzer der unter Suters Hof gelegenen Baumwollspinnerei Schmid & Bindschädler beantragten 1856 nämlich beim Regierungsrat, das Wasser des Dorfbaches oberhalb des Heubachs neu aufzufassen und «in gerader Linie» und mit mehr Gefälle durch Suters Wiese zu ziehen. Bauer Suter stellte sich auf den Standpunkt, dass das in seinem Land bestehende Gefälle ihm als Landbesitzer zugute kommen müsse und beantragte seinerseits die Erstellung eines Wasserwerks zur Versorgung seines Hofes, was die Pläne der Spinnereibesitzer natürlich durchkreuzte.

Der Regierungsrat hatte das Problem, dass die Baumwollspinnerei als bedeutende Arbeitgeberin von öffentlichem Interesse war. Andererseits war das Eigentumsrecht von Johannes Suter nicht von der Hand zu weisen. 1860 beschloss der Regierungsrat schliesslich, dem Landeigentümer das beantragte Wasserwerk zu gestatten, dies aber mit der Auflage, das Vorhaben zu einem passenden Zweck und innert zweier Jahre umzusetzen. 1862 beantragte Johannes Suter eine Fristverlängerung. Bei der von ihm mit einem Verwandten beabsichtigten Einrichtung einer mechanischen Seidenweberei gebe es noch «einzelne Schwierigkeiten».

Die Spinnereifabrikanten Schmid und Bindschädler erhoben umgehend Einsprache; es sei Suter mit seinem Projekt «gar nicht ernst», er wolle sich bloss «unbillige Vorteile» verschaffen. Der Regierungsrat gab indes nach und bewilligte 1863 sogar noch eine weitere Fristverlängerung, weil Suter anstelle der geplanten Seidenweberei inzwischen eine «mechanische Dreherei und Blattzahnfabrik» zu erstellen gedachte, was weitere Vorarbeiten erfordere. 1864 war die Fabrik endlich in Betrieb.

Die Umstellung auf eine Blattzahnfabrik war deshalb erfolgt, weil sich mit Jakob Grob ein entsprechender Mietinteressent gefunden hatte. Grob stellte sogenannte Webeblätter her. Das ist diejenige Vorrichtung am Webstuhl, welche den eingewobenen Faden (Schussfaden) an das fertige Gewebe andrückt. Zu diesem Zweck sind am Webeblatt feine Metallblättchen (Blattzähne) angebracht, durch deren Schlitze die in Längsrichtung des Webstuhls verlaufenden Kettfäden geführt werden. Nach Grobs Tod im Jahr 1873 wurde die Firma von seiner Frau Regula Grob-Nägeli an die Löwengasse verlegt. Schliesslich wurde sie von ihrem Sohn Julius Grob übernommen, der den Betrieb in eine Webgeschirrfabrik umwandelte und mit verschiedenen Erfindungen den Grundstein für den späteren Aufstieg zur weltweit tätigen Textilmaschinenfabrik Grob AG legte.

Nach dem Wegzug der Blattmacherei Grob wurde 1876 in der Fabrik der Familie Suter im Heubach nun doch noch eine «mechanische Weberei» eingerichtet. Dies jedenfalls der Eintrag bei der Brandversicherung. Anhand von anderen Akten war es aber offenbar keine Weberei, sondern eine Baumwollspinnerei. Sie wurde von einem Fabrikanten na-



Sägerei Suter im Heubach,
1910.

mens Fröhlich geleitet und existierte nur wenige Jahre. 1879 brannte das Fabrikgebäude nieder. Angeblich wurde es von Fabrikant Fröhlich selber in Brand gesetzt.

Anstelle der Fabrik erbauten die Brüder Johannes und Karl Suter 1880 ein Sägereigebäude und begründeten damit die langjährige mechanische Sägerei Suter. Die im Gegensatz zur früheren Fabrik von Familienangehörigen geleitete Sägerei und Holzhandlung existierte fast hundert Jahre lang. In einem Teil der Gebäude war mit der Schreinerei Göhringer zeitweise ein weiterer Betrieb in den Sägereigebäuden eingemietet. 1975 verkaufte der letzte Besitzer Hans Suter den vor Kurzem stillgelegten Betrieb, und der einstige Industrie- und Gewerbestandort im Heubach wurde überbaut. Das dereinst so umstrittene Wasserrecht wurde 1979 offiziell gelöscht.

Spinnerei und Schlauchfabrik

Die erwähnte Spinnerei, mit der sich Suter um 1860 um die Nutzung des Dorfbaches stritt, war zu diesem Zeitpunkt bereits seit Jahrzehnten in Betrieb. Sie stand im Spickel zwischen dem Schleifetobelweg und der heutigen Püntstrasse westlich der Schulanlage Berghalden. An die spätere Nutzung der Spinnerei als Schlauchfabrik erinnert der Schlauchweg, der von der Einsiedlerstrasse zum Standort der ehemaligen Fabrik führt.

Die Wasserkraft des Dorfbaches wurde hier bereits im 18. Jahrhundert genutzt. Zuerst offenbar von einem Gerber: Jakob Schäppis Plan von 1730 bezeugt das Bestehen einer «Loo Stampf», also einer Lohstampfe zum Zerkleinern der als Gerbstoff benutzten Lohe (Baumrinden). 1812 wird an dieser Stelle eine «Walk-Stampfe» erwähnt, die entweder immer noch von einem Gerber zum Weichmachen der Tierhäute oder dann von einem Textilfabrikanten zum «Walken» (Kneten, Verfilzen) von Woll- und anderen Geweben genutzt wurde. Fest steht, dass 1813 anstelle der Walke eine Baumwollspinnerei erbaut wurde, mithin die erste eigentliche Textilfabrik in Horgen.

Die Spinnerei wurde erbaut durch Stapfer, Schinz & Co. und war einige Zeit später im Besitz von Stapfer, Hüni & Co. Das waren bekannte Exponenten der Horgner Seidenindustrie aus dem Umfeld der Stapfer zum Neuhaus (heute Stapferheim). Das Engagement der Horgner Seidenherren in der Baumwollindustrie war indes nur von kurzer Dauer. 1837 wurde die Baumwollspinnerei an die Zürcher Fabrikanten Tobler & Bindschädler (nachmals Schmid & Bindschädler) verkauft, die um 1855 in der Horgner Spinnerei 55 Arbeiterinnen und Arbeiter beschäftigten.

1875 erwarb Johann Jakob Schwarzenbach die inzwischen stillgelegte Spinnerei und verlegte seine bisher in Wädenswil betriebene Schlauchweberei in dieses Gebäude. Die «Schluuchi», wie sowohl der Betrieb als auch das Fabrikgebäude seither genannt wurden, produzierte



Die 1966 abgebrochene Schlauchfabrik, 1951.

Gurten, Hanfschläuche und später auch Kokosmatten. Im Nordflügel der Fabrik mietete sich 1880 Samuel Vollenweider ein. Vollenweider hatte in der Blattsägefabrik Grob im Heubach die Lehre gemacht und wirkte dort später zeitweise als Geschäftsführer. In der «Schluuchi» eröffnete er eine eigene Werkstatt für die Blattsägefabrikation und begründete damit wie sein Lehrmeister Jakob Grob im Heubach eine der nachmals grössten Horgner Textilmaschinenfabriken. 1889 verlegte Samuel Vollenweider den Betrieb in einen Neubau an der Seestrasse, wo in den folgenden Jahrzehnten das grosse, inzwischen abgebrochene Fabrikareal der Samuel Vollenweider AG östlich des heutigen Bildungszentrums Zürichsee entstand.

Die Schlauchweberei Schwarzenbach bestand noch während Jahrzehnten. 1935 wurde die Firma verkauft und vom neuen Besitzer nach Mogelsberg-Necker SG verlegt. In der «Schluuchi» richteten sich verschiedene andere Betriebe ein. So unter anderem 1946 die Difag AG, eine Fabrik für Dichtungen und Metalldrückerei, und 1953 die Polsterfabrik Carl Streuli. 1966 fiel das Fabrikgebäude einem nie restlos geklärten Brand zum Opfer und wurde abgebrochen.

Ebenfalls längst verschwunden ist der einstige Weiher bei der «Schluuchi». Er ist bereits auf dem Schächli-Plan von 1730 eingezeichnet und war wahrscheinlich von den Horgner Dorf Müllern angelegt worden. Der Stauweiher diente der Regulierung der Wasserkraft und wurde durch eine

Zuleitung aus dem Dorfbach und einem vom Ebnet her zufließenden, auf alten Karten nicht mit Namen bezeichneten weiteren Bach gespeist. In den 1940er-Jahren wurde der inzwischen nicht mehr benötigte Weiher eingedeckt.

Schokoladen- und Knopffabrik

Unterhalb der «Schluuchi», am Ort der heutigen Wohnhäuser Schleifetobelweg 6 bis 10, stand die ehemalige Schokoladen- und spätere Knopffabrik. Schäppis Plan von 1730 zeigt hier eine «Schlyffi». Die seit dem 16. Jahrhundert bezeugte wasserangetriebene Schleife diente verschiedenen Schmieden zum Schleifen ihrer Erzeugnisse und gab dem Schleifetobel den Namen.

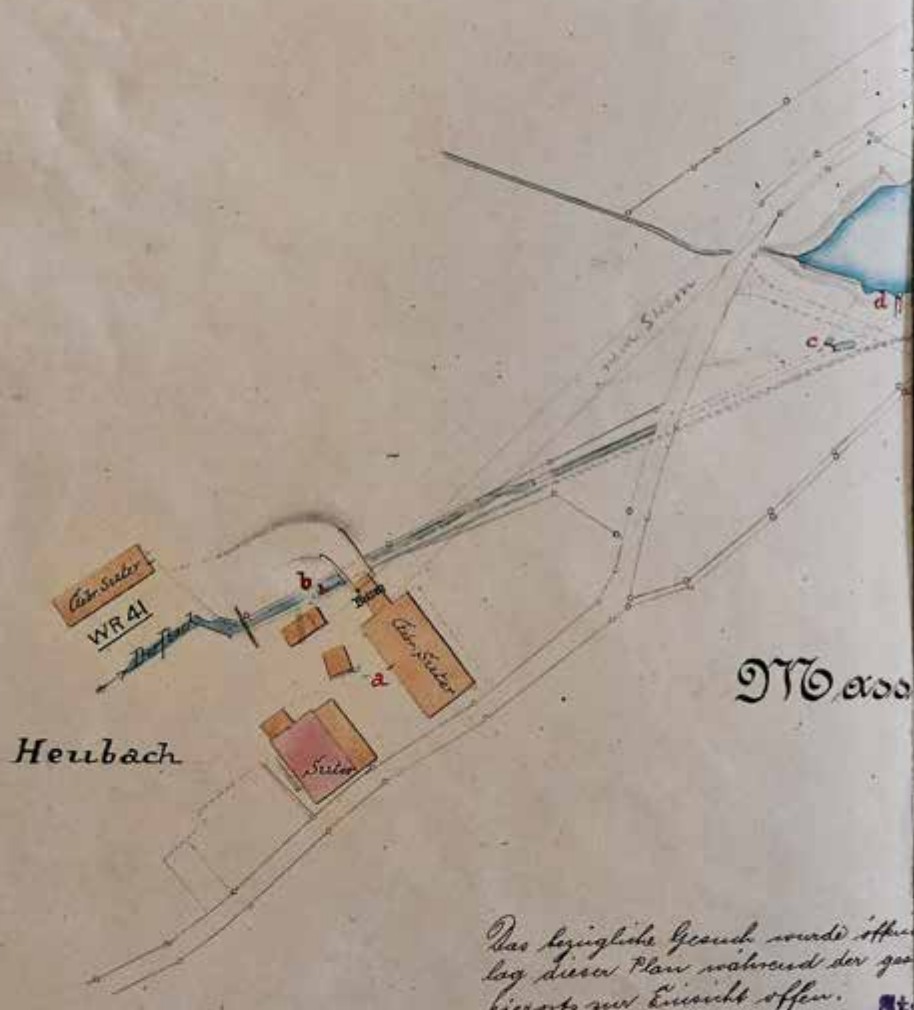
Anfang 19. Jahrhundert gehörte die Schleife Schmied Rudolf Wunderli. Er nutzte die Wasserkraft zudem für eine Hammerschmiede, eine Tabakstampfe, eine Ölmühle und während kurzer Zeit auch für eine Baumwollspinnerei, die aber 1821 nach wenigen Jahren niederbrannte. 1823 wurde dem Horgner Untermüller Rudolf Nägeli erlaubt, neben Wunderlis Wohnhaus ein Wasserwerk mit Wasserrad für eine Baumwollspinnerei zu errichten. Das Wasserrad kam zustande. Eine entsprechende Spinnerei hat im Archiv hingegen keine Spuren hinterlassen. Wenn sie überhaupt jemals bestand, dann nur für kurze Zeit. 1833 wurde Schmied Wunderli nämlich bewilligt, das «Spinnereiwasserrad» für eine Schleife und eine Tabakstampfe zu verwenden.

Ehemalige Knopffabrik im Scheifetobel, 1959.



Nächste Doppelseite.
Wasserrechtsplan von 1898:
Sägerei Suter (links),
Schlauchfabrik Schwarzen-
bach (Mitte) und Knopffabrik
Reichlin (rechts).

Situati
zum Wasserwerk
am Dorfbo



Heubach

Wasser

Das letztliche Gesicht wurde offen
lag diesen Plan während der ge
hierorts zur Einsicht offen.

Prof. Biffert v. 21. November 1898.

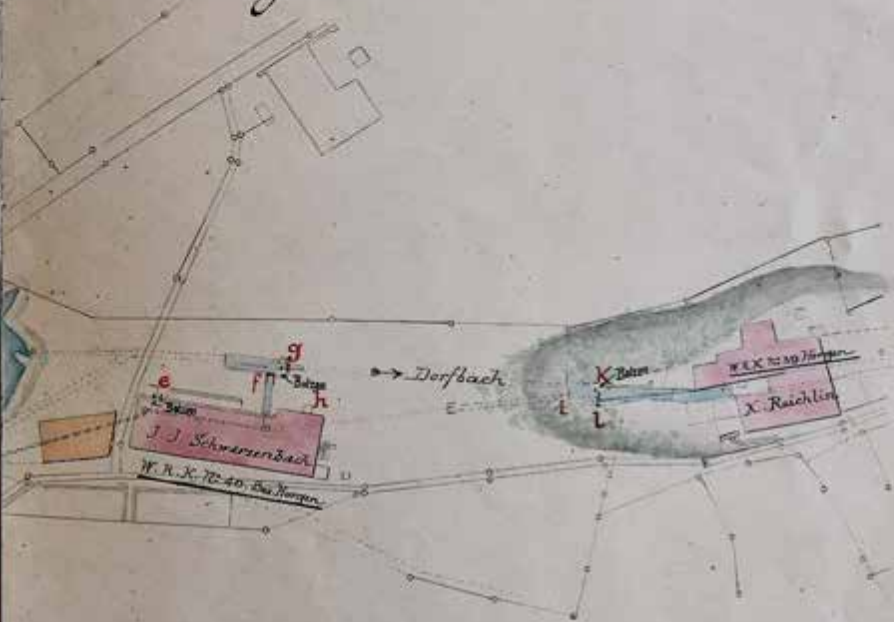


18 Juni 1898.
J. J. Schwarzembach

onsplan

von J. Schwarzenbach

in Sorgen.



Maßstab 1:1000.

Maßfestsetzung auf Plan 1.
eingetragen

... bekannt gemacht
... Einproschrist

atthalteramt

22 JUL 1993

Sorgen: *Freiherr*

Aufgenommen v. *J. Schwarzenbach*
Copiert im Jahr 1881

Schwendler



Die «Müsbeibahn» der Gebrüder Meyer, 1889.

Ab 1846 erwarb die Zürcher Confiserie David Sprüngli & Sohn in mehreren Etappen die Wasserrechte und Gebäude der ehemaligen Schmiede und richtete eine Schokoladenfabrik ein. Bei der Betriebsaufnahme im Jahr 1847 wurde ein bestehendes Wasserrad genutzt. 1855 erwarb die Firma auch das zweite Wasserrad, brach beide Wasserräder ab und vereinigte die Wasserkraft auf eine Turbine. In der Folge wurde die Fabrik erweitert und beschäftigte inzwischen zehn Personen. Mit zunehmendem Geschäftserfolg wurde der Standort im Schleifetobel indes zu klein. 1871 wurde die Schokoladenfabrik nach Zürich und 1899 an den heutigen Sitz in Kilchberg verlegt. In der Geschichte des heute weltbekannten Schokoladenherstellers Lindt & Sprüngli war das Schleifetobel der erste Standort für die industrielle Herstellung der 1845 in der Confiserie an der Zürcher Marktgasse aufgenommenen Schokoladenproduktion.

Nach dem Wegzug der Firma Sprüngli dienten die Fabrikgebäude vorübergehend als Seidenzwirnerie. 1882 erwarb Johannes Meyer die Gebäude und richtete eine Knopffabrik ein. Sie stellte hauptsächlich geprägte Uniform-Knöpfe und Schulterabzeichen (Briden) her, in erster Linie für das Militär, dann aber auch für Bahn, Post und Schifffahrt. Gottfried Meyer, der Sohn und Nachfolger von Johannes, konstruierte 1889 ein spektakuläres Gefährt, das unter dem Namen «Müsbeibahn» in Horgen Geschichte schrieb. Es war eine Art Mischung von Dampfwagen und Auto, hatte drei Räder und Platz für bis zu fünf Personen. Die verschiedenen Probefahrten verliefen mehr oder weniger erfolglos. Das Ve-

hikel erwies sich als zu schwer und zu langsam. Trotzdem baute Gottfried Meyer mit seinem Bruder Heinrich fünf dieser Gefährte mit immer wieder neuen Verbesserungen. Letztlich seien sie aber allesamt verschrottet worden. Anlässlich der Tausendjahrfeier der Gemeinde Horgen im Jahr 1952 bauten Mechaniker-Lehrlinge eine «Müsbeibahn» nach, die heute im Ortsmuseum Sust zu besichtigen ist.

1892 wurde die Knopffabrik von Xaver Reichlin übernommen und noch bis in die 1920er-Jahre weitergeführt. In der Folge wechselten die Gebäude mehrmals den Besitzer. Inzwischen sind die Fabrikgebäude wie an allen anderen ehemaligen Industriestandorten im Schleifetobel abgebrochen und überbaut

Schleifetobel – eine Wiege von Weltfirmen

Der – vom Heubach aus gesehen – unterste Industriestandort im Schleifetobel befand sich direkt anschliessend an die ehemalige Knopffabrik. Aufgrund der topografischen Lage am unteren Eingang in dieses Tobel befinden wir uns hier sowohl im früheren wie auch im heutigen Empfinden nicht mehr im Gebiet «rund ums Heubach». Nur der Vollständigkeit halber sei nachgetragen, dass hier bereits um 1730 ebenfalls eine Schleife und zudem eine Lohstampfe bestand. Letztere gehörte Gerber Gugolz, der am Standort des 1790 erbauten heutigen Hauses Gerwe vis-à-vis der Sust eine Gerberei betrieb. Ab 1815 kamen die bestehenden Einrichtungen nach und nach in den Besitz der bis in die 1970er-Jahre bestehenden Färberei Abegg, die hier ein grosses Fabrikareal errichtete. Inzwischen ist auch dieser ehemalige Industriestandort samt dem einst zugehörigen Stauweiher verschwunden und mit Wohnhäusern überbaut.

Als Bilanz zu Gewerbe und Industrie rund ums Heubach ist doch bemerkenswert, dass im südwestlichen Teil des heutigen Wohngebietes einst ein veritables Industriegebiet entlang des Dorfbaches bestand. Verschiedene spätere Weltfirmen hatten hier den ersten Fabrikstandort: die nachmalige Textilmaschinenfabrik Grob im Fabrikgebäude der Familie Suter im Heubach, die Textilmaschinenfabrik Samuel Vollenweider in der ehemaligen «Schluuchi» und die Schokoladenfabrik Sprüngli im Fabrikgebäude der späteren Knopffabrik. Diese spezielle Entwicklung hat auch damit zu tun, dass die führenden Seidenherren im «Klein Lyon» der Seidenindustrie Anfang des 19. Jahrhunderts keine Verwendung für die Wasserkraft im Schleifetobel fanden. Die fabrikindustrielle Textilverarbeitung begann mit der Baumwollspinnerei, für die sich die Horgner Seidenfabrikanten nur am Rande interessierten. Als nach 1860 die ersten mechanischen Seidenwebereien entstanden, waren die geeigneten Standorte im Schleifetobel bereits durch andere Firmen besetzt.

Bildung und Betreuung

Doris Klee

Im und um den Heubach haben sich im Lauf der Zeit verschiedene Schulen und Betreuungsstätten etabliert. Den Anfang machte das Evangelische Töchterinstitut, das 1905 eine Villa im Gehren erbaute. 1952 bezog die Sekundarschule das neue Schulhaus Berghalden, das 1967 um das Schulhaus Rainweg zum Oberstufenzentrum erweitert wurde. Dazu kamen Kindergärten und die 1973 eingerichtete Kindertagesstätte KiTa Berghalden. 1979 eröffnete die Stiftung Humanitas im ehemaligen Töchterinstitut ein Wohnheim. Im gleichen Gebäude war die Heilpädagogische Schule eingemietet, bevor sie direkt daneben ein eigenes Gebäude bezog. Der neuste Bau ist der am 7. Juli 2017 eingeweihte Doppelkindergarten Heubach.

Evangelisches Töchterinstitut
(heute Wohnheim Humanitas).



Evangelisches Töchterinstitut

Das Evangelische Töchterinstitut Horgen wurde 1897 gegründet, «um Töchtern reformierter Konfession unter dem segensreichen Einfluss evangelisch-christlicher Hausordnung willkommene Gelegenheit zu allseitiger, gründlicher hauswirtschaftlicher Ausbildung zu geben und sie damit zur selbständigen Führung eines Haushaltes zu befähigen». In Menzingen ZG bestand eine katholische Einrichtung mit ähnlicher Zielsetzung. Dorthin hätten auch reformierte Eltern ihre Töchter mangels eines solchen Instituts «auf reformiertem Boden» geschickt. «Die Tatsache aber, dass dies geschah, und so die jungen noch nicht gegründeten Leute katholisiertem Einfluss ausgesetzt wurden, beweist zur Evidenz, wie notwendig unsere Anstalt ist.»

Das erste Lokal des Töchterinstituts befand sich im Gästehaus auf Bocken. Es bot Platz für 25 «Zöglinge», wie es damals hiess, und war bald zu klein. Um den Standort für einen Neubau bewarb sich neben Horgen auch die Gemeinde Wädenswil. Nach einer 1901 erfolgten Ausschreibung trafen Dutzende weitere Angebote für Gebäude und Bauplätze an beiden Seeufern ein. Horgen machte das Rennen, indem die Gemeinde dem Töchterinstitut das Bauland schenkte. 1905 wurde der für 50 Schülerinnen konzipierte Neubau an der heutigen Reithystrasse 3 bezogen.

Das Töchterinstitut unterrichtete die Mädchen im Kochen, Nähen, Flickern, Waschen, Bügeln und Gemüsebau. Dazu kamen verschiedene theoretische Fächer wie Haushaltskunde, Kinder- und Krankenpflege. Gegen einen Aufpreis gab es auch Kurse in Sprachen und Musik. Das ursprüngliche Leitbild sah eine Erziehung zur «Arbeitsfreudigkeit und Pflichttreue, Einfachheit und Sparsamkeit» vor. Die Hausordnung war ziemlich rigoros. In den 1930er-Jahren durften die Eltern ihre Kinder in den ersten sechs Wochen eines Semesters überhaupt nicht und danach nur auf schriftliche Anmeldung am zweiten Sonntag des Monats oder allenfalls am Mittwochnachmittag besuchen. «Telephonische Anfragen sollen am Sonntag möglichst unterbleiben.»

Anlässlich des 75-Jahr-Jubiläums 1973 blickte das Evangelische Töchterinstitut auf über 5250 ausgebildete Mädchen aus dem In- und Ausland zurück. Inzwischen aber kam das im Töchterinstitut gelehrt Rollenbild immer mehr mit dem veränderten Zeitgeist in Konflikt, und der Schulbetrieb im Gehren wurde wenige Jahre nach der Jubiläumsfeier eingestellt.



Humanitas und Heilpädagogische Schule

1977 wurde das Gebäude des Töchterinstituts von der im gleichen Jahr gebildeten Stiftung Humanitas erworben und in ein Wohnheim für Menschen mit einer geistigen Behinderung umgebaut. Die Stiftung Humanitas wurde gegründet durch den seit 1972 bestehenden Verein zur Förderung geistig Invalider Bezirk Horgen (seit 1993 insieme Bezirk Horgen). Neben der Schaffung eines Wohnheims bestand auch das Bedürfnis, die Heilpädagogischen Schulen des Zweckverbandes von sieben Gemeinden des unteren Bezirksteils zu vereinen. Das 1979 eröffnete Wohnheim diente deshalb auch der Heilpädagogischen Schule (HPS), die sich im ersten Stock einmietete.

Eine regierungsrätliche Auflage befristete das Mietverhältnis mit der HPS auf fünf Jahre und forderte von der Humanitas eine baldige Übernahme der seit 1973 in Horgen bestehenden Werkstube der Zürcher Stiftung zur Förderung geistig Invalider. Dadurch erwuchs der Humanitas neben der Führung des Wohnheims auch die Aufgabe, Arbeitsmöglichkeiten für behinderte Menschen zu schaffen. 1983 wurde die Werkstube offiziell übernommen und zur Werkstatt Humanitas umbenannt. 1995 bezog diese den heutigen Standort an der Zugerstrasse.

Das Wohnheim an der Reithystrasse bot zunächst Platz für 28 behinderte Menschen. Nach dem 1987 erfolgten Auszug der Heilpädagogischen Schule in das neu erstellte Schulhaus auf dem Humanitas-Areal konnten sechs zusätzliche Wohnplätze geschaffen werden. Das war auf längere Sicht viel zu wenig. Inzwischen betreut die Humanitas eine ganze Reihe von Aussenwohngruppen, in der Nähe des Wohnheims zum Beispiel am Institutweg 1, an der Gehrenstrasse 12 und an der Reithystrasse 9. Seit den 1980er-Jahren sorgt die Humanitas mit ihrem inzwi-



Humanitas-Musigfäscht,
2012.



Neubau der Heilpädagogischen Schule, 1987.

sehen jährlich durchgeführten Musigfäscht auf der Wohnheimwiese für einen Höhepunkt im Festkalender des Quartiers und letztlich der ganzen Gemeinde. Der Anlass mit inzwischen rund 2000 Besucherinnen und Besuchern ermöglicht ungezwungene Begegnungen von Menschen mit und ohne Behinderungen und bietet seit vielen Jahren ein hochklassiges Musikprogramm und den traditionellen Auftritt der Humanitas-Theatergruppe.

Die Heilpädagogische Schule hat inzwischen erneut das Schulhaus, nicht aber den Standort gewechselt. Das auf dem Humanitas-Areal 1987 bezogene Schulhaus war nach zwanzig Jahren bereits wieder zu klein geworden. Der 2009 bezogene Neubau an gleicher Stelle hat bei den Partnergemeinden des Zweckverbandes, in Adliswil, Horgen, Kilchberg, Langnau, Oberrieden, Rüschlikon und Thalwil, im Vorfeld zu wenig



Heilpädagogische Schule Waidhöchi, 2017.



Sekundarschulhaus Berghalden, eingeweiht 1952.

Diskussionen geführt. Das widerspiegelt auch den heute viel grösseren Stellenwert der Sonderpädagogik als noch vor zwanzig Jahren. Die HPS Waidhöchi, wie sie seit dem Bezug des heutigen Schulhauses genannt wird, bietet eine Tagesschule von der Kindergarten- bis zur Sekundarstufe und einen Hort an.

Oberstufenzentrum, Kindergärten und KiTA

Das Oberstufenzentrum mit den beiden Schulhäusern Berghalden und Rainweg ist die grösste Schuleinheit der Schule Horgen. Über 400 Sekundarschülerinnen und -schüler beleben das Quartier. Unterrichtet werden sie in 22 Klassen von rund 45 Lehrpersonen. Ausserhalb der Schulzeit werden die Turnhallen von verschiedenen Horgner Sportvereinen genutzt.

Dass an diesem Ort eine Schule dieser Grösse entstand, war nicht selbstverständlich. Als 1927 eine Baukommission für ein neues Sekundarschulhaus anstelle des zu kleinen Schulhauses Dorf an der alten Landstrasse bestellt wurde, sah man einen Bauplatz am Ort des heutigen Bezirksgebäudes auf Burghalden vor. 1930 wurde entschieden, das Schulhaus weiter oben auf Berghalden zu realisieren, unter anderem aufgrund der «grösseren Abgeschiedenheit vom Verkehr» und den «besseren Luftverhältnissen». Dann verzögerten Wirtschaftskrise und Zweiter Weltkrieg das Projekt. Erst 1952 konnte das Sekundarschulhaus Berghalden eingeweiht werden.

1967 wurde das bereits wieder zu kleine Oberstufenschulhaus um das Schulhaus Rainweg erweitert. Aufgrund der grossen im Entstehen begriffenen Wohngebiete im Chalchofen und oberhalb der Einsiedlerstrasse fasste die Schulpflege 1970 den Bau einer weiteren grossen Schulanlage für Ober- und Primarstufe auf der Allmend ins Auge. 1971 wurde das Expropriationsverfahren eingeleitet, 1973 ein Projektwettbewerb durchgeführt. Der Baukredit für das Grossprojekt wurde 1975 indes deutlich abgelehnt und stattdessen eine Erweiterung der bestehenden Oberstufenanlage bewilligt. Damit blieb es in Horgen bei einem Oberstufenzentrum. Da das in den 1960er-Jahren prognostizierte Bevölkerungswachstum auf gegen 40 000 Einwohner nicht eintraf, liessen sich die Raumengpässe bisher mit baulichen Erweiterungen auffangen.

Die Primarstufe wird rund um den Heubach durch die vergleichsweise nahe gelegenen Primarschulhäuser Bergli, Rotweg und Waldegg abgedeckt. Für die auf kurze Schulwege angewiesenen Schülerinnen und Schüler der Kindergartenstufe entstanden im Quartier die Kindergärten Gehren, Heubach und Kottenrain.

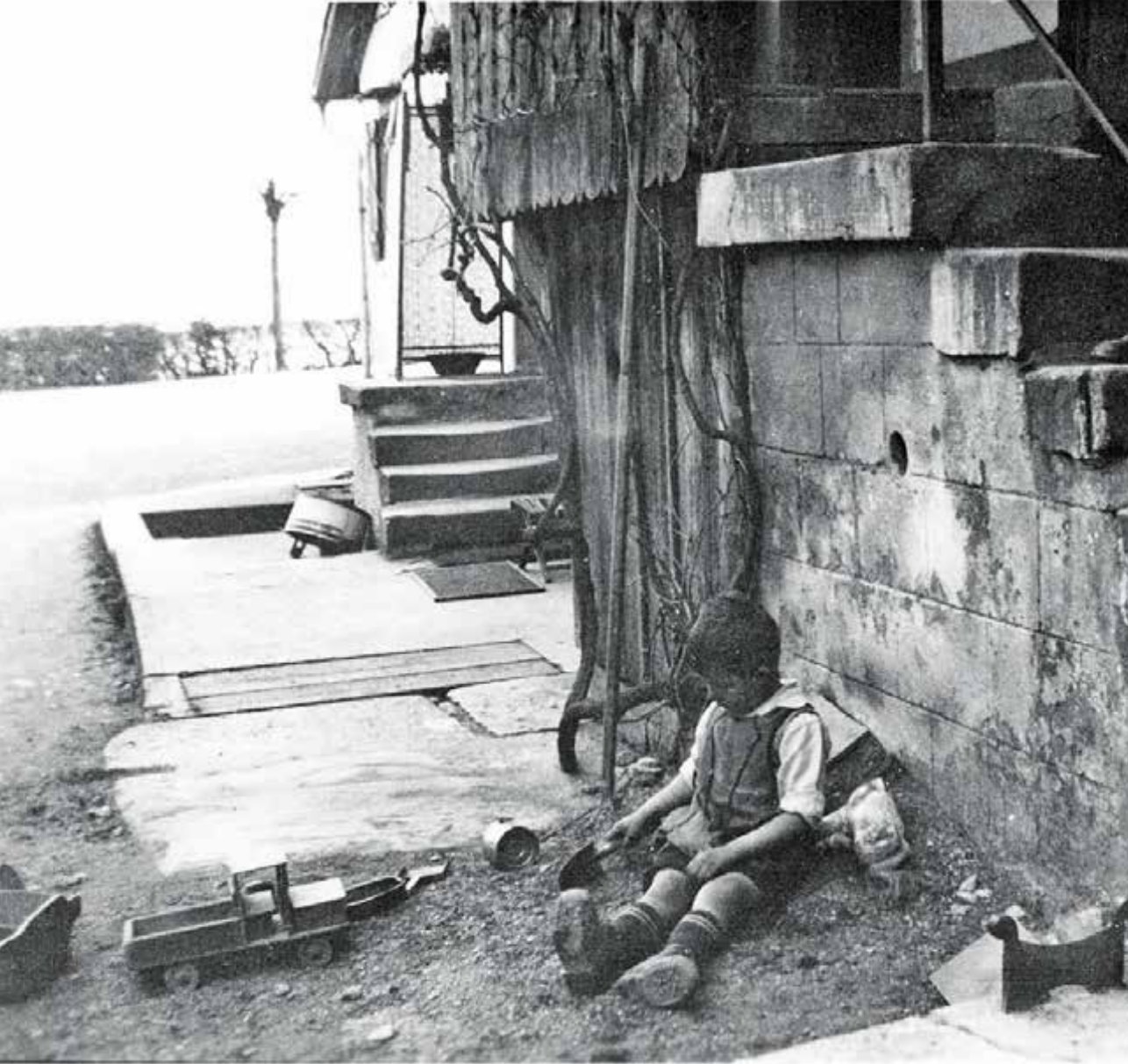
Auf eine bereits lange Geschichte blickt die Kindertagesstätte KiTa Berghalden am Rainweg zurück. Sie wurde 1973 von Horgner Industrieunternehmen gegründet, um ihren Mitarbeitenden einen Betreuungsplatz für ihre Kinder anzubieten. Inzwischen gehört die KiTa Berghalden zum familienergänzenden Betreuungsangebot der Gemeinde Horgen und betreut durchschnittlich rund 110 Kinder pro Woche. Sie verfügt über eine eigene Küche, einen grossen Garten mit Spielplatz und bietet auch einen internen Vorkindergarten für Kinder im Alter von drei bis vier Jahren an.

KiTa Berghalden, eröffnet 1973.



Kindheitserinnerungen

im Interview mit Albert Caflisch





Werner Gachnang (*1933) und seine ältere Schwester **Margrit Rüegg-Gachnang** (*1929) sind in Horgen geboren und aufgewachsen. Ungefähr dort, wo der Kottenrainweg die Heubachstrasse überquert, wohnte die Familie Gachnang in einem dreiteiligen Bauernhaus.

Mit leuchtenden Augen erzählen die Geschwister von ihrer Jugendzeit auf dem Kottenrain. Sie haben köstliche Erinnerungen an die bäuerliche Umgebung. Während mit dem Ackergaul gepflügt wurde, durften die Kinder auf dem Rücken des Arbeitstiers mitreiten. Werni war für den Bauern ein willkommenes Knechtli. Bei allerlei Arbeiten half er mit, vor allem beim Heuen, Stallausmisten und Viehhüten. Er fing auch Fledermäuse mit einfachen Fallen. Margrit war eine Hilfe fürs «Groseli» Schärrer. Sie spaltete Späne zum Anfeuern und kaufte für sie ein. Werni weiss noch, wie er bei «Sagi-Suter» mit einem grossen Schälmesser die Baumstämme entrindet hat. Es war eine Win-win-Situation. Der Säger konnte sich auf seine Haupttätigkeit konzentrieren, und der jugendliche «Schäler» durfte die Rindenstücke nach Hause tragen, was man dort zur Kriegs- und Nachkriegszeit sehr schätzte.

Im Herbst freuten sich alle auf das Mosten; der frische Saft wurde gerne probiert. Aus den Pressrückständen wurden «Zigerli» hergestellt und an der Sonnenseite der Scheune getrocknet. Man war damals froh um diese Ergänzung zum Brennholz. Das schönste Wintervergnügen war das Skifahren im Kottenrain. Zwischen der Zugerstrasse und dem Kottenrain gab es damals eine grosse Wiese, auf der man skifahren und schlitteln konnte. Hans Schletti vom Elektrizitätswerk Horgen richtete eine Nachtbeleuchtung ein, so war die Nachbarschaft auch nachts beim Wintersport anzutreffen.

1948 meldete Willi Schärer Eigenbedarf für die Wohnung an, und so musste die Familie schweren Herzens die Wohnung beim herrlichen Aussichtspunkt verlassen. Etwa 25 Jahre später musste das altherwürdige Bauernhaus einer Grossüberbauung weichen.

Werner Gachnang spielt
beim Hof Kottenrain.



Ueli Glättli, 2017.

Ueli Glättli wurde 1936 geboren und kam als Drittklässler 1945 mit den Eltern aus dem Säuliamt nach Horgen. Von Kindsbeinen an ist er fest in unserer Gemeinde verwurzelt.

Ein frühes Erlebnis prägte sich ihm besonders ein. Er hatte mit anderen Schülern Maikäfer zu sammeln. Die Vorgabe der Gemeinde lautete, einen Liter der gefräßigen Tierchen pro Are abzuliefern. Man brachte die Schädlinge an die Steinbruchstrasse zu Landwirt Häberling, der die Kontrolle und Vernichtung der Käfer übernommen hatte. In dieser Zeit des Sparens während und nach dem Zweiten Weltkrieg ging man mit dem Leiterwägel in den Wald, um Fallholz und Zapfen zu holen. Man formte auch sogenannte Briketts aus Zeitungspapier, um damit die Öfen einzuzuheizen.

1965 bezog die Familie Glättli-Brunner eine Wohnung im hohen gelben Haus des Architekten Peter Fluor an der Ecke Einsiedler-/Steinbruchstrasse. Seeseits und bis zur Stotzweid und zum Töchterinstitut war damals noch weites Bauernland, waren Wiesen und Obstbäume. Der Pächter Mosimann, der ab und zu im sogenannten «Grobelädeli» oben am Schleifetobel einkaufte, brachte sein Heu von der Bergseite der Einsiedlerstrasse übers «Auffahr» ins Tenn des seeseitigen Stalls ein. Das «Schürli» war ein beliebter Spielort der Glättli- und Heubach-Kinder.

Wo heute Mehrfamilienhäuser stehen und der Heubach offen dem Schleifetobel entgegenfließt, waren bergseits der Einsiedlerstrasse drei Gewerbebetriebe angesiedelt: Schreinerei Göhringer, Sägerei Suter und etwas später das kleine Fabrikli Strausak.

Die Heubach-Kinder überquerten ab und zu die noch wenig befahrene Einsiedlerstrasse, um beim «Sagi-Suter» Sägemehl für ihre kleinen Haustiere (Hamsterli) zu holen. Es war auch interessant, dem Säge-Vorgang zuzuschauen und Verstecken zu spielen.

Der Heubach, der auf seinem Weg von der Firma Feller durch Heuwiesen zur Sust und Gerberei auch einige andere Betriebe bediente, hat mit seinem Oberlauf dem speziellen Quartier den Namen gegeben: Heubach.

Martha Müller-Schärer wurde 1935 in Horgen geboren und wuchs als älteste von sechs Töchtern des Heiri und der Martha Schärer-Hüni in der Katzeren auf. Im Stall standen zehn Kühe, und es wurde vor allem Milchwirtschaft betrieben. Martha berichtet, dass ihr Vater, Bruder von Willi Schärer im Gehöft Heubach, zuerst Fuhrmann für «Sagi-Suter» war. Besonders das «Schleiken» und Führen von Holz war sehr anspruchsvoll. Später pachtete der Vater Land auf der Allmend dazu. Man ackerte und baute Weizen an, das Mehl wurde sackweise der Bäckerei Maag im Arn gebracht, und man erhielt als Gegenleistung Brotlaibe zu zwei Kilogramm. Den Kartoffelacker galt es sorgfältig zu überwachen und die aus Amerika eingeschleppten Kartoffelkäfer zu entfernen.



Martha Müller-Schärer (ganz links) mit ihren Eltern und Schwestern.

Der Obstbau mit Kirschen, Äpfeln, Birnen, Zwetschgen und Nüssen bereitete der ausgebildeten Bäuerin viel Freude, wie sie überhaupt gerne zuerst auf dem Hof ihres Vaters und später auf dem eigenen Gehöft im Sankt Galler Rheintal wirkte und arbeitete. Wenn der Vater seinen Verpflichtungen als Schulpfleger und als Juror bei Viehprämierungen nachkam, übernahm Martha ganz selbstverständlich dessen Arbeiten auf dem Hof. Auf der Katzeren wurden die Früchte schön sortiert in Harassen im «Schürli» angeboten. Viele Nachbarn trugen die erworbenen Früchte nach Hause, um sie im eigenen Keller zu lagern. Es wurde auf der Katzeren aber auch eifrig gemostet und der köstliche Saft nicht nur in der näheren Umgebung verkauft, Abnehmer war auch das Hotel Baur-au-Lac in Zürich.

Man musste in der Kriegs- und Nachkriegszeit zwar nicht hungern, aber es galt, mit den Lebensmitteln sorgsam umzugehen.

Horgen im Jahr 2016

Marianne Sidler und Monika Neidhart

Januar

1. Auf dem Dorfplatz begrüßen rund 350 Gäste gemeinsam das neue Jahr.
11. Am Neujahrsapéro von Pro Horgen wird die Litho 2016 «Mein Mädchen» von Susanna Sebesta vorgestellt.
17. Trotz Schneegestöber nehmen 39 Schülerinnen und Schüler und deren Eltern am traditionellen Rennen des Skiclubs Horgen in Alpthal teil.
21. Die letzte Vernissage in der Galerie zum Schlüssel «80 Jahre Heinz Misteli» zeigt Arbeiten des Eisenplastikers der letzten 20 Jahre.
Die Wasserballer erhalten mit Dragan Milosevic einen neuen Ballverteidiger.
22. Die Oetiker-Gruppe gewinnt den ersten Preis des Prix SVC Wirtschaftsraum Zürich.
29. In den Stiftungsrat des See-Spitals wird Christine Burgener aus Thalwil gewählt.
- 30./31. An der traditionellen Neujahrsgala präsentiert das Sinfonieorchester Horgen-Thalwil unter der Leitung von Kevin Griffiths Operetten- und Musical-Melodien. Unterstützung erhalten sie von den Solisten Eveline Suter und Patrick von Castelberg.

Februar

1. Nach 20 Jahren übergibt Maria Weber ihr Nähatelier an ihre Mitarbeiterin Angela Vitale.
8. Die Schöneggler sind mit der Schnitzelbank unterwegs und singen von fliegenden Mäusen und miefenden Bärten. In der Fasnachtszeitung «Ghörscht» berichten sie unter anderem vom Höllenritt über Horgens Buckelpiste.
10. Die Benissimos bereichern seit 25 Jahren die Fasnacht mit Musik und Klamauk. Die Seegarage Müller gewinnt den Peugeot-Award für «Beste Kundenzufriedenheit».
11. An der Generalversammlung des Veloclubs Horgen übergibt Markus Blessing das Präsidium an Christian Sailer.
12. Die Bank Zimmerberg hat wiederum ein erfolgreiches Jahr hinter sich. Die Bilanzsumme erhöhte sich um 9,1 Prozent und beträgt 978,1 Mio. Franken.
15. Horgen erlebt einen nasskalten Fasnachtsumzug. Der «Goldene Zylinder» geht an die Guggenmusik Frizze.
28. Abstimmungssonntag: Die Sanierung des Schulhauses Wührenbach wird klar angenommen.
Die reformierte Pfarrerin Barbara Amon Betschart und die Pfarrer Johannes Bardill und Thorsten Stelter werden für die Amtsperiode 2016 bis 2020 wiedergewählt.

März

1. Die Interessengemeinschaft der Horgner Sportvereine hat einen neuen Präsidenten, Rico Brazerol (Schwimmclub Horgen).
Die UBS Horgen erhält mit Mario Ramseier einen neuen Geschäftsstellenleiter.
3. Der «Kunstfrühling am See» der Stiftung Künstler vom Zimmerberg und Zürichsee zeigt Werke des Malers Bruno Heller und des Bildhauers Marcel Späni.



Die Benissmos mit (hinten von links) Michael Hausmann, Alex Schwerzmann, Daniel Benzenhofer, (vorne von links) Dani Däppen und Beni Keller, 2016.

11. Die Generalversammlung des Armbrustschützenvereins wählt Toni Siffert zum neuen Präsidenten.
13. Grossen Anklang findet das Biberli-Backen im Ortsmuseum Sust mit Claudio Leibacher; zehn Kilo Teig werden verarbeitet.
15. An der ausserordentlichen Kirchgemeindeversammlung wird über Baukredit, Kirchenraum und Gesamtsanierung der katholischen Kirche abgestimmt. Der Ausführungskredit von 3,4 Mio. Franken wird bewilligt.
18. Der Verkehrsverein Horgen stattet wichtige Gebäude mit Haustafeln aus.
19. Eröffnungsfest im Drucklabor an der alten Landstrasse, der offenen Werkstatt für manuelle Drucktechniken unter dem Patronat von Pro Horgen. Schweizer Technologies ist dank Zukäufen stark gewachsen. Der Netto-Umsatz erreichte 915,4 Mio. Franken, eine Steigerung von 20 Prozent.
22. An der Gartenmesse Giardina gewinnt das Horgner Garten- und Landschaftsarchitekturbüro Gardens Gartenideen den Bronze-Award.
24. Das See-Spital hat im letzten Jahr einen Gewinn von 11 Mio. Franken erwirtschaftet und damit den Gewinn beinahe verdoppelt. Der Umsatz wurde um vier Millionen auf neu 156 Mio. Franken erhöht.
26. Der Jahresabschluss 2015 der Gemeinde weist einen Gewinn von 9,1 Mio. Franken aus. Dies ist vor allem höheren Steuereinnahmen zu verdanken

April

1. Nach 30 Jahren im Dienst der Stapfer-Stiftung übergeben Irma und Klaus Meier den Stab an Nachfolger Tom Bättig.
3. Der Bezirksschützenverband feiert sein 100-Jahr-Jubiläum.
4. Helen und Albert Maag feiern Diamanthochzeit.
6. Im Haus Tabea begeht Armin Streuli seinen 100. Geburtstag.

9. An der traditionellen Velobörse, organisiert von den Grünen und Grünliberalen, wechseln 140 Fahrräder den Besitz. 35 Fahrräder werden bald in Rumänien im Einsatz stehen.
Das Jahreskonzert der Harmoniemusik Helvetia steht unter dem Motto «Harmonie royale».
16. Das neue Pfadihaus an der Holzgasse der Pfadi H2O Horgen-Hirzel-Oberrieden wird eingeweiht.
Am Jubiläumsschiessen des Bezirksschützenverbandes nehmen über 500 Schützinnen und Schützen teil.
19. Die Feller AG setzt auf den Standort Horgen und investiert in eine neue Fertigungsanlage.
20. Der Naturschutzverein feiert sein 125-jähriges Bestehen.
22. Die SVP Horgen wählt Armin Moser zum neuen Präsidenten.
23. An der neuen Dorfführung des Verkehrsvereins «Auf den Spuren alter Läden in Horgen» erzählt Paul Bächtiger viele spannende Geschichten.
Die Zürichsee-Fähre verzeichnet höhere Frequenzen und einen um 2,5 Prozent höheren Gewinn als im Vorjahr.
30. Pro Horgen verabschiedet sein langjähriges Mitglied Albert Cafilisch.

Mai

1. Der Männerchor Käpfnach hält seinen traditionellen Singsonntag in drei Alterswohnheimen ab und lädt ein zum Apéro zur Feier seiner 150 Jahre.
11. Nach langer Umbauphase öffnet das Waldegg-Centers seine Tore.
13. Das Tertianum feiert sein 10-jähriges Bestehen.
19. Schweiter baut in Horgen 20 Arbeitsplätze ab. Grund ist die Verlagerung einer Abteilung nach Italien.
23. 414 Aktionäre besuchen die Generalversammlung der Fähre AG. Diese erzielte einen Jahresgewinn von 636 000 Franken.
27. Auftakt zum Festival «Musig am Zürisee».
28. Pro Horgen organisiert den Dorfmarkt mit vielen Spezialitäten, Kuriositäten und einem sogenannten Koffermarkt.
31. Das Frühlingskonzert des Aspirantenspiels und der Tambouren der Kadettenmusik verzaubert die Gäste im reformierten Kirchgemeindehaus.

Juni

3. Der Spendenanlass der Schule Waldegg ist ein grosser Erfolg. Die Kinder sammeln für zwei Hilfsorganisationen 6300 Franken.
5. Das Sinfonieorchester Horgen-Thalwil spielt am Sommerfest Werke der Wiener Klassik, unter anderem Beethovens zweites Klavierkonzert mit der Solistin Nicole Loretan.
Die Versammlung der reformierten Kirchgemeinde genehmigt die Jahresrechnung und drei Bauabrechnungen.
Die Horgner Bevölkerung stimmt dem Bau des Doppelkindergartens Heubach mit grossem Mehr zu.
8. Im alten Seewasserwerk eröffnet der Kulturfonds die Ausstellung «Wasserwerke».

9. An der Gemeindeversammlung stimmen die 258 Stimmberechtigten für die erforderliche Umzonung für das Projekt «Mehrgenerationensiedlung Neu-Tödi». Klar gutgeheissen wird die Jahresrechnung 2015.
12. Hans Schächli, engagierter Heimatschützer Horgens, feiert seinen 90. Geburtstag. Abschiedskonzert für die alte Orgel der katholischen Kirche.
- 17.-20. Nicht schönes Wetter, sondern die höchste Chilbibahn «Maximum II» lockt die Leute an die Chilbi.
20. Der Spatenstich zur Sanierung und Erweiterung des Bildungszentrums Zürichsee ist erfolgt.
28. Die HPS Waidhöchi und das Schulhaus Horgenberg veranstalten einen gemeinsamen Sporttag in klassendurchmischten Gruppen.
29. Das alte Seewasserwerk wird an die Lorange Business School verkauft.

Juli

2. Zu seinem 125-Jahr-Jubiläum schenkt der Naturschutzverein dem Baumgärtlihof und der Bevölkerung einen kleinen Schmetterlingsgarten. An der Führung des Verkehrsvereins geht es mit der Kutsche durch die Rietwies. Hans Stünzi erzählt viel Interessantes aus dem Quartier.
3. Am 29. Nordostschweizerischen Jodler- und Alphornfest in Gossau erhält die Alphorngruppe Chrystal Höchstnoten.
10. Mehr als 300 Personen nehmen die Herausforderung der Seeüberquerung an.
15. Aus dem Schuldienst werden infolge Pensionierung entlassen: Irene Arnold (Schulleiterin), Rätus Battaglia (Sekundarlehrer), Philipp Brumm (Primarlehrer), Lilo Egolf (Primarlehrerin), Christa Keller (Handarbeitslehrerin). Die Schulpflege stellt drei neue Schulleitungen ein: Anna Keller und Mirjam Lohouri für die Schuleinheit Bergli, Michael Amrein für die erweiterte Schuleinheit Rotweg. Die Harmoniemusik Helvetia lädt zum traditionellen «Musiglotto» ein und lockt rund 150 Leute ins Dorfplatz-Zelt.
18. Das Militärspiel der Luftwaffe begeistert im Schinzenhofsaal mit Filmmusik und Märschen.
20. Die Flusseeeschwalben, die auf dem Dach des Bootunterstands nahe dem Schiffsteg angesiedelt sind, fühlen sich heimisch. Es brüten 15 Paare.
25. Das ehemalige Restaurant Bahnhof heisst neu Ristorante Olivo.
30. Die Fussgängerpasserelle zwischen dem Chalhofen-Quartier und dem Schulhaus Waldegg ist wieder offen.

August

6. Die Oberstufe Berghalden-Rainweg hat die 40-Prozent-Marke an fremdsprachigen Schülerinnen und Schülern überschritten. Wie die Primarschulen Waldegg (2000) und Baumgärtli (2008) ist sie im Quims-Programm (Qualität in multikulturellen Schulen) aufgenommen und erhält finanzielle Unterstützung vom Kanton.
12. In den Schaufenstern des Schinzenhofs präsentieren sich die Horgner Jahrbücher mit einem Querschnitt durch alle bisherigen Hefte, die nun auch als PDF-

Dokumente auf der Website der Gemeinde Horgen unter Pro Horgen heruntergeladen werden können.

Die ehemalige Fabrikantenvilla Stünzi wird historisch getreu saniert. Villa samt Garten gelten als wichtige Bauzeugen der Industrialisierung Horgens.

16. Am Webertag im Ortsmuseum Sust entsteht Seide wie in der Belle Epoque.
18. Hans-Peter Treichler präsentiert mit «Schwesternwelten» den dritten und letzten Teil der «Löwenbraut»-Saga.
22. Der renovierte und ausgebauter Doppelkindergarten Käpfnach öffnet nach einjähriger Bauzeit seine Türen.
- 27./28. Das traditionelle Humanitas «Musigfäscht» begeistert Jung und Alt.

September

- 2.-4. Mit drei Böllerschüssen wird das Dorffäscht bei strahlendem Sommerwetter eröffnet. Rund 25 000 Besucherinnen und Besucher feiern bei Musik und zahlreichen Attraktionen.
9. Ein Fest von und für Generationen feiern die Institutionen Alterssiedlung Tannenbach (50 Jahre) und die Stiftung Amalie Widmer (40 Jahre) anlässlich ihrer Jubiläen gemeinsam mit der Schuleinheit Tannenbach.
14. Die Schulpflege Horgen stellt Beat Hauser als Schulleiter der erweiterten Schuleinheit Rotweg an.
19. Das neue Horgner Jahrheft erinnert an den Ersten Weltkrieg.
24. Am Herbstmarkt halten rund hundert Marktfahrer, Detaillisten und Vereine ihre Waren feil. Auch für Musik und kulinarische Angebote ist gesorgt.
- 24./25. 237 Jugendliche nehmen an den von den Kadetten organisierten Jugendwettspielen des Ostschweizerischen Tambourenverbandes teil.
25. Abstimmungssonntag: Der Gemeindefusion mit Hirzel wird mit 59 Prozent Ja-Stimmen zugestimmt bei einer Stimmbeteiligung von 49 Prozent; die beiden Hallenbad-Varianten werden abgelehnt.

Oktober

1. An der Viehschau auf der Allmend wird aus über 100 Tieren die Rotfleckkuh Agave zur Miss Horgen gekürt.
7. Das Bundesamt für Verkehr hat den Bau eines vierten Nachtliegeplatzes der Zürichsee-Fähre bewilligt.
10. Die Filiale der ZKB wird umgebaut und renoviert. Die provisorischen Schalter befinden sich gegenüber an der Seestrasse 147.
12. Zum zweiten Mal wird das Energiestadt-Label erfolgreich rezertifiziert. Horgen übernimmt im Bezirk die Spitzenposition im Energiestadt-Ranking.
26. Einweihung der von Humanitas-Bewohnern neu gestalteten Thalacker-Unterführung beim Föhrenspielplatz.
27. Gute Leistung zeigt das Team vom Judo Sport Club O-Nami an der Ostschweizer Einzelmeisterschaft mit insgesamt neun Medaillen.
30. In der reformierten Kirche Horgen findet der Abschiedsgottesdienst von Johannes Bardill statt, der in den Hirzel wechselt. Hans Jakob Schibler wird als Stellvertreter willkommen geheissen.



Streichelzoo Tannenbach,
2016.

November

2. Der Streichelzoo Tannenbach erhält Zuwachs von zwei Schweinchen.
3. Marco Känzig schliesst seine Berufslehre als Konstrukteur mit der Note 5,7 ab und wird dafür mit dem «Pestalozzi-Stiftepriis» ausgezeichnet.
5. Das Restaurant Olivo erhält mit Nebi N. Akcakaya eine neue Leitung. Trotz Regenwetter startet der Räbeliechtle-Umzug von Pro Horgen unter der Leitung von Kurt Meier pünktlich um 18.15 Uhr.
11. Das See-Spital eröffnet ein neues Dialysezentrum für Patientinnen und Patienten mit schweren Nierenerkrankungen.
12. Am zweiten Jugendtanzwettbewerb im reformierten Kirchgemeindehaus nehmen über 230 Kinder und Jugendliche teil.
18. Bei den Erneuerungswahlen der Bezirksbehörden werden alle Mitglieder in stiller Wahl bestätigt.
24. Der Jahreskalender 2017 vom Kulturfonds zeigt Fotosujets von Lieblingsorten der Horgner Bevölkerung.
26. Das «See la vie» heisst neu «Alte Schule». Im Dorfzentrum findet der Weihnachtsmarkt statt, organisiert vom Handwerks- und Gewerbeverein Horgen.

Dezember

1. Der Gemeinderat bestimmt die Baugenossenschaft Zurlinden für den Bau der Mehrgenerationensiedlung Neu-Tödi. Die Eröffnung des vom Verkehrsverein organisierten Horgner Adventskalenders findet an der Dorfgasse 1 mit Drehorgelmusik statt. Peter Schwerzmann wird für sein Engagement insbesondere in der Kadettenmusik mit dem Kulturpreis Horgen geehrt.
4. Die Evangelisch-reformierten Kirchgemeinden Horgen und Hirzel schliessen sich zusammen.

8. Gemeindeversammlung: Die Mehrgenerationensiedlung Neu-Tödi kann geplant werden. Das Budget 2017 wird einstimmig angenommen.
18. Die Mitsing-Weihnacht im Schinzenhofsaal lockt viele Familien an.
24. Die katholische Kirchgemeinde feiert Weihnachten mit Krippenspiel und Weihnachtssingen im reformierten Kirchgemeindehaus.
29. Nach fast 20 Jahren schliesst das Fitnesscenter Body Cult seine Türen.
31. Ali Aldemir übernimmt die Nachfolge von Fussball-Trainer Jérôme Oswald bei der Zweitliga-Equipe.
Der Stiftungsrat des See-Spitals wählt Alexander Turk als neuen Chefarzt für Innere Medizin. Er löst Barbara Federspiel ab, die in den Ruhestand tritt.

Neben den grossen Märkten von Pro Horgen finden auf dem Dorfplatz unter anderem statt: Flohmarkt, Freitagsmarkt, Spielzeugmarkt, Velobörse und die beliebten Freitagabend-Veranstaltungen «Der Dorfplatz Horgen lebt».

Prächtiges Theater präsentieren der Dramatische Verein mit dem Stück «Pretty Belinda» und T-Nünzg mit dem Volksstück «Einmal die Wahrheit».

Bildende Künstlerinnen und Künstler stellen ihre Werke in verschiedenen Räumlichkeiten aus, vor allem in der Villa Seerose.

Erfolgreiche Horgener Sportlerinnen und Sportler 2016

Armbrustschiessen

- Melina Burkhardt: Eidg. Kursabschlusschiessen 10m 1. Rang, Zürcher Kant. Gruppenmeisterschaft 1. Rang
- Andreas Fankhauser: Eidg. Gruppenmeisterschaft 10m 3. Rang

Behindertensport

- Daniel Schnetzer: EM Langlauf Staffel 1. Rang, EM Tennis 3. Rang, Nat. Schwimmen 1. Rang, Nat. Unihockey 2. Rang

Boardercross

- Sophie Hediger: Jun. Olympiade 2. Rang, Jun. Olympiade Team 2. Rang

Boxen

- Emma Payne: SM Bantam 2. Rang
- Ria König: SM Federgewicht 3. Rang

Handball

- Tim Rellstab: SM U15 1. Rang, SM Regionalauswahl 3. Rang
- Jann Bamert: SM U15 1. Rang, SM Regionalauswahl 3. Rang
- Frederic Albrecht: SM U17 3. Rang
- Kai Klamp: SM U19 3. Rang
- Manuel Bamert: SM U19 3. Rang
- SG Horgen/Wädenswil U15: SM 1. Rang

Orientierungslauf

- Sophie Attinger: SM Damen 18 3. Rang
- Silvia Baumann: SM Team D180 1. Rang, SM Nacht OL D65 3. Rang
- Lukas Gasser: SM Sprint 3. Rang, Jahreswertung H10 1. Rang
- Team H10: SM H10 2. Rang

Racketlon

- André Bandi: SM Jungsenioren 1. Rang
- Leon Mamié: SM Junioren 2. Rang

Radquer, Bike

- Luca Schätti: EM 2. Rang, SM 3. Rang

Schach

- Lennox Binz: SM U12 2. Rang, Youth WM 4. Rang

Streethockey

- Flurin Breitenmoser: WM U20 5. Rang
- Raphael Enzler: WM U16 5. Rang
- Daniel Schwarzenbach: WM U20 5. Rang
- Nick Schnyder: WM U16: 5. Rang
- Damenmannschaft: SM 1. Rang

Tischtennis

- Liza Schempp: SM Damen Doppel 3. Rang

Triathlon

- Christian Fässler: Ironman Hawaii (WM) 477. Rang

Wasserball

- Erste Herrenmannschaft: SM 2. Rang
- Team U17: SM 3. Rang
- Team U15: SM 3. Rang

Sportlerpersönlichkeit des Jahres 2016: Christian Fässler (Triathlon/Ironman)

Bevölkerungsstatistik Gemeinde Horgen per 31.12.2016

Totalbestand	20 582 (2015: 20 510) = + 72		
Schweizer	14 220 (2015: 14 240) = 69,1 %		
Ausländer	6 362 (2015: 6 270) = 30,9 %		
Zuwachs	1 834 (2015: 1 951)	Abgänge	1 762 (2015: 1 818)
Geburten	232 (2015: 221)	Todesfälle	176 (2015: 201)
Zuzüge	1 602 (2015: 1 730)	Wegzüge	1 586 (2015: 1 617)

Angaben der Gemeindeverwaltung Horgen

Bibliografie

Frei Beat, Horgen, Rückblicke, hg. v. Gemeinde Horgen, Horgen 1999.

Gemeindearchiv Horgen.

Horgner Gemeindechroniken, 1904 ff.

Horgner Jahrbücher, Horgen 1977 ff.

Kläui Paul, Geschichte der Gemeinde Horgen, Horgen 1952.

Staatsarchiv des Kantons Zürich.

Strickler Johannes, Geschichte der Gemeinde Horgen, nebst Hirzel und Oberrieden, Horgen 1882.

Zürichsee-Zeitung.

Bildnachweis

Ortsbildarchiv Horgen (Umschlag, S. 4–20, 22, 28, 30, 32–33, 38, 40–43),
Ortsmuseum Sust (S. 36), Staatsarchiv Zürich (S. 34–35), Hans Erdin (S. 46),
Ueli Fröhlich (S. 2, 24–25), Privatbesitz (S. 21, 44, 47, 49, 53).

Impressum

Herausgegeben von der Gemeinde Horgen in Verbindung mit Pro Horgen.

Redaktionskommission

Doris Klee (Präsidentin), Albert Cafilisch, Hans Erdin, James J. Frei,
Theo Leuthold, Monika Neidhart, Marianne Sidler

Konzept

Hans Erdin

Überarbeitung und Schlussredaktion

Doris Klee

Grafische Gestaltung

Silvia Wey

Lektorat

Albert Cafilisch, Monika Neidhart

Druck

Druckerei Studer AG

Burghaldenstrasse 4, 8810 Horgen



horgen

Bisher erschienene Ausgaben:

1977	Die renovierte reformierte Kirche
1978	Der Wald
1979	Der See
1980	Vermessung und Grundbuchorganisation
1981	Die Volksschule
1982	Das Käpfbacher Bergwerk
1983	Horgenberg und Sihltal
1984	Tannenbach und Bocken
1985	Das Vereinsleben in Horgen 1952–1985 und 150 Jahre Kadetten
1986	Altersvorsorge in der Gemeinde Horgen
1987	Natur- und Landschaftsschutz, einheimische Orchideen
1988	150 Jahre Oberstufe
1989	Unsere Vögel
1990	Wasserversorgung, Brunnen und Bäche
1991	Horgen einst und jetzt
1992	Abfallentsorgung
1993	125 Jahre Spital Horgen
1994	Horgner Dorffest
1995	Bäume prägen unser Ortsbild
1996	Allmend-Korporation Horgen
1997	Horgner Frauen
1998	Kinder werden erwachsen und selbstständig
1999	Feuerwehr im Wandel der Zeit
2000	Die Welt in Horgen, Horgen in der Welt
2001	Das Neudorf – ein Quartier im Wandel
2002	Horgner Vereine jubiliere
2003	Skulpturen
2004	100 Jahre «Seerose»
2005	Singen und Musizieren
2006	Käpfnach
2007	Ortsmuseum Sust
2008	Wirtshäuser
2009	Chalchofen-Waldegg-Kniebreche
2010	Gemeindechronik
2011	Waschhäuser
2012	Schiffahrt
2013	Gärten
2014	Wege und Strassen
2015	Vom Handel mit Lebensmitteln
2016	Der Erste Weltkrieg

Erhältlich im Gemeindehaus beim Auskunftsschalter der Einwohnerdienste oder im Onlineschalter. Die älteren Jahrhefte können auch als PDF-Dokument heruntergeladen werden:

<http://www.horgen.ch/de/kulturfreizeit/kultur/prohorgen/jahrhefte/>

Möchten Sie ihr Exemplar nicht behalten, dann werfen Sie es bitte nicht weg. Sie können das Jahrheft an die Gemeindeverwaltung zurücksenden oder es in den Briefkasten des Gemeindehauses legen. Besten Dank.

